

Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn bei Selbstabholung. Der Name, die Adresse und die Zeitungsnummer sind anzugeben. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unten unten in Wernigerode entgegen- genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 214. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Schulweg 10. E. M. B. Bernwardi, für Wollmilch in Wernigerode, für Wollmilch in Wernigerode, für den übrigen Teil: Richard Wollmilch, für Wernigerode in der Wernigerode, für Wernigerode in der Wernigerode.

Anzeigenpreis die achtzeilige Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Wernigerode, auswärts 20 Wernigerode. Kleinanzeigen 40 Wernigerode, auswärts 50 Wernigerode. Die Bezahlung erfolgt bei der Bestellung. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 214), Wollmilchstraße Wernigerode 438 und Wollmilchstraße Wernigerode (Telefon 10). Wernigerode, Wollmilchstraße 9.

Nr. 138.

Donnerstag, 16. Juni 1927.

2. Jahrgang.

Kriegsgefahr wegen Rußland?

Nach neuesten, noch unüberlegten Meldungen aus Moskau soll die Sowjetregierung entschlossen sein, noch ehe die Antwort Bolens auf die zweite russische Note eingetroffen ist, in einer dritten Note ultimativ von Polen zu fordern, daß innerhalb einer bestimmten Frist

alle russischen Einflüsse auf polnischem Gebiet ausgewiesen werden, die gegen das Sowjetregime tätig sind. Kriegskommissar Borschowski hat in Moskau eine Rede gehalten, die großes Aufsehen erregt, in der er erklärte, daß England ohne Zweifel nicht nur der Organisator des Warschauer Beschlusses, sondern auch der Wortführer, Wendenbesitzer und Brandstifter in Rußland selbst schuldig sei. Ferner verleierte er, davon überzeugt zu sein, daß die Klassengegner Sowjetrußlands gegenwärtig befreundet seien, der Sowjetunion einen Krieg auszusagen. Wir haben immer gewußt, so soll Borschowski, unsere Ausführlungen getroffen haben, daß die proletarische und die kapitalistische Welt nicht länger friedlich miteinander bestehen können. Rußland müsse daher auf das Schlimmste gefaßt sein. Anfang Juli soll auf dem gesamten Gebiete der Sowjetunion eine „Wehrwoche“ stattfinden.

Ein Spionageprozeß lag inzwischen den andern. In Leningrad wird ein großer Spionageprozeß gegen einen Offizier der roten Armee namens Kreplova durchgeführt. Er wird beschuldigt, im Auftrag der englischen Spionagemacht, in Petersburg geheime Anordnungen über die Sowjetarmee gemacht zu haben. Der Beschuldigte soll selbst zugegeben haben, daß die Engländer ihm für jede Nacht 100 Rubel gaben. Gegen den polnischen Oberleutnant Jani, der vor einiger Zeit auf russischem Gebiet verhaftet wurde, wird ebenfalls ein Spionageverfahren durchgeführt. Er wird nicht nur der Spionage beschuldigt, sondern er gilt auch als Helfer des Attentats auf den stellvertretenden Bolschewiken des Bezirks Wlad. Am Kaufhaus sind

38 Mische und Tonnen verhaftet worden, weil sie gegenrevolutionäre Agitation betrieben haben sollen. Welche Stimmung unter den Truppen der roten Armee herrscht, ergibt sich aus einer Enquete, die die Grenztruppen an der polnischen Grenze gefaßt haben. Darin wird verlangt, daß für jeden Kopf eines Sowjetführers 1000 Köpfe von Weißgardisten fallen.

Wer diese starken Worte so liest, mag wohl auf den Gedanken kommen, daß ein neuer Weltkrieg sich ankündigt. Dem ist aber nicht so. Es fällt keiner europäischen Macht ein, Rußland etwa den Krieg zu erklären, noch denkt Rußland irgendwo daran, mit dem Ausland Krieg zu führen. Zu dem einen, wie zu dem andern fehlen alle Voraussetzungen. Was eintreten kann, ist, daß die zivilisierten Staaten der Welt die Beziehungen zu Rußland lösen. Das bedeutet aber nicht Krieg, sondern lediglich Boykott. Gewöhnlich scheinen die Sowjetisten alles zu tun, was möglich ist, um sich aus der Gesellschaft zivilisierter Völker auszuschließen.

Wie die gegenwärtige Lage Sowjetrußlands zu beurteilen ist, darüber wird uns von unfernen russischen Korrespondenten aus Moskau berichtet:

Es ist wohl heute mit Ausnahme von den Propagandabüros der Kommunisten überall klar, daß weder der Versuch der englisch-russischen Beziehungen noch der Beschlüsse der Sowjetunion zum Krieg führen werden. Reiner von den beiden zu einem Angriffskrieg auch garnicht in der Lage. Die Attentate in Rußland selbst gegen Funktionäre des Sowjetstaates mögen wohl in einem psychologischen Zusammenhang mit den vorangegangenen außenpolitischen Ereignissen stehen, und sie zeigen auch, daß selbst das bolschewistische Zensurorgan ebenso wie die feineren das gesellschaftliche Bewusstsein die Sicherheit der herrschenden Klasse verfehlt. Diese Attentate dürfen aber insofern in ihrer Bedeutung nicht überhöht werden, als hinter ihnen keine geschlossene Bewegung steht, die in der Lage wäre, die bolschewistische Partei in der Regierung des Staates abzulösen. Man hat schließlich vielfach angenommen, die Hirrichtungen, mit denen die Moskauer Regierung auf die Attentate erwiderte, seien ein Zeichen dafür, daß man in Moskau den Kopf und die Nerven verloren habe. Eine solche Auffassung verfehlt aber nicht nur, daß der Terror in Rußland in der Seminglosigkeit der russischen Seite eine natürliche Wurzel hat, sondern auch, daß das Regime selbst lange Zeit nicht gelungen ist, von ihren Regierungsprinzipien etwas festzuhalten, und man darf nicht vergessen, daß auch vor der Moskauer Wahlenbürgerung, in der Sowjetunion stets Terror gefaßt worden ist, nur in wenig auffälliger Weise. War die Sowjetunion aus eigener Anschauung kennt, weiß, wie hart die nichtkommunistische Bevölkerung unter dem dauernden Dru des dieses Willkürregimes ist, für das das Recht keine Schranke, sondern nur ein Werkzeug bildet.

Führt also eine russische Betrachtung zu dem Schluß, daß keine funktionale Wendung in Rußland vorliegt oder bevorsteht, so bedeutet das doch nicht, daß die längste Entwicklung nicht sehr bedenkliche Folgen für die Sowjetunion haben könnte. Diese Folgen liegen auf dem inneren Gebiet. Die Sowjetunion befindet sich in einem langsam und mühsam verlaufenden inneren Entzweiungsprozeß von dem Klassen Kommunismus weg. An der Sowjetunion gibt es fastlich verschiedene Klassen, äußerliches Kleinrentgenium, privaten Handel, fremdes Kapital. Die Klassenpolitik, das Wirtschaftliche wieder in Gang zu bringen, hat dieses Aufgeben trotztärer Prinzipien zur Folge gehabt, und alle Opposition der Einwohner und Trögt gegen die Wendung von der kommunistischen Utopie zu dem realen Aufbau von Staat und Wirtschaft, ist bisher vergeblich gewesen. Jetzt aber wird diese für den Fortschritt Europas bringend erwinliche Entwicklung plötzlich bedroht. Die selbstverursachte Verschlechterung der außenpolitischen Lage der Sowjetunion wird auch auf ihren Außenhandel und auf die Bekämpfung fremden Kapitals in Rußland ungünstig zurückwirken, und das Wiedererleben des blauen politischen Terrors zeigt, daß die Fanatiker der Theorie die Träger des praktischen Schöpfens in den Hintergrund zu drängen können. Damit wird der Fortschritt die inneren Konsolidierungen Rußlands ebenso gefährdet wie seine in ihren uren Anfängen im Gang befindliche Wiedereingliederung in die europäische Völkergemeinschaft, und die Gefahr ist ohne Zweifel vorhanden, daß dieser Schritt späterhin irgendwie totalitäre Formen annimmt.

Die irischen Wahlen.

London, 14. Juni. (Eig. Drahtber.) Die letzten noch immer unvollkommenen Ergebnisse der Wahl im Freistaat Irland lassen erkennen, daß die Regierungsparteien und die vorkommunistische Partei de Valera sich die Wohlgehalte halten. Die Arbeiterpartei ist zur drittgrößten Gruppe emporgerückt und hat nach den letzten Wahlen die Anzahl ihrer Sitze von 14 (im alten Parlament) auf 22 zu erhöhen vermocht.

Sindenburg in Anhalt.

Am gestrigen Tage unternahm der Reichspräsident eine Fahrt durch das Anhalter Ländchen von Dessau durch Ansbach, Rumbach und Bokerode nach Dransleben, wo er überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde. Um gegen 7 Uhr kehrte der Reichspräsident vom Palais Rains zurück, wo die Begrüßung durch den Ministerpräsidenten Hanfmann, Ministerpräsident Deßler, die des Reichspräsidenten im Namen der Staatsregierung willkommen hieß, brachte in seiner Begrüßungsansprache ein hartes Bekenntnis zum deutschen Einheitsstaat zum Ausdruck. Er sagte, daß die Anhalter ihre Verpflichtung, dem Staat zu nützen, so aufzuheben, daß das Wohl des Landes immer im Einklang zum Wohl des Reiches zu stehen habe. Die Einheit des Reiches auf dem Boden des Rechts sei der Grundbaustein der anhaltischen Staatsregierung. Der Reichspräsident erwiderte mit feingliedrigen Worten und unterließ besonders das, was Deßler über die Einheit des Reiches gesagt hatte.

Englisch-ägyptische Einigung.

London, 14. Juni. (Eig. Drahtber.) Die ägyptische Regierung hat am Dienstag dem britischen Oberkommissar Lord Lloyd in Kairo eine neue Note überreicht, in welcher sie der in der britischen Note vom 3. Mai enthaltenen Aufforderung nach weiteren Aufklärungen nachkommt. Es versteht sich, daß der ägyptische Ministerpräsident in seiner Antwort betont, Ägypten habe nun alles getan, um Mißverständnisse zu zerstreuen und den britischen Forderungen auf eine befriedigende Weise entgegenzukommen. Die ägyptische Regierung werde jedoch alles vermeiden, was einem Eingriff in die Kontrollbefugnisse des Parlaments und die Verantwortlichkeit des Regierungschefs gleichgültig oder in irgend einer Weise die Souveränität des ägyptischen Staates auf ägyptischem Boden antaste.

In offiziellen Londoner Kreisen wird die ägyptische Antwortnote als befriedigend und damit die Spannung zwischen Ägypten und England als beseitigt angesehen.

Der hohe Rat in Genf.

Strefemann unterrichtet die Presse.

Die gestrigen Beschlüsse.



Reichsaussenminister Strefemann

empfang am Dienstag mitlag die deutschen Journalisten, um ihnen einen Überblick über den allgemeinen Stand der bisherigen privaten Besprechungen der Außenminister zu geben. Danach kann von der Bildung einer einheitlichen Front gegen Sowjetrußland keine Rede sein. Es scheint aber nach Strefemann ebenso richtig, daß, je mehr die Bolschewisten davon reden, umlornere eine moralische Einheitsfront gegen sie entsteht. Sehr stark würden dazu die letzten Terrorkräfte der Sowjetregierung beitragen und wenn Sowjetrußland keine Anwesenheit mit der Agitation der 3. Internationale in anderen Ländern von offizieller Seite drückt zurückgewiesen werde.

Inbezug auf die Kontrolle der verminderten Dienstleistungen und einer eventuellen Herabsetzung der Rheinlandbesatzung sind nach Strefemanns Meinung trotz mancher noch zu überwindender Schwierigkeiten Verhandlungsvorstöße zu erwarten. Was die Herabsetzung der Rheinlandtruppen anbelangt, so spielt dabei die Zahl der in Frage kommenden Truppen eine geringere Rolle als die Tatsache, daß die Auswärtigen der Locarnoverträge noch nicht aufgehört hat. Genie sollte man hinsichtlich des politischen Konventionsstatus in Dänzig bis zum Ende der Logung zur Einigung zu kommen. Dagegen sei es noch nicht möglich gewesen, in dem Schiedsgerichtsstreitfall zwischen Rumänien und Ungarn eine Verhandlungsgrundlage zu finden, da die vom Dreierentscheid des Rates gemachten Einigungsvorschläge von beiden Parteien abgelehnt wurden.

Genf, 15. Juni.

(Eigener Bericht unseres Korrespondenten.) In einer kaum halbstündigen Sitzung des Vorkommensrates wurde am Dienstag u. a. beschlossen, zur 3. Allgemeinen Konferenz, die Ende August zusammentritt, auch die Nichtmitgliedstaaten des Vorkommensrates einzuladen, ferner das Datum der Staatskonferenz für die Befestigung der Eins- und Ausführenechte wegen des im November in Aussicht genommenen weiteren Zusammentretens der Vorkommenskonferenz auf den 17. Oktober vorzuziehen und die internationale Kommission zur geistigen Zusammenarbeit zur Wahl von zwei Vertretern in den beim Internationalen Arbeitsamt zu schaffenden Ausschuss zur Wahrung der intellektuellen Interessen zu ernennen. In der anschließenden, ebenfalls kurzen geheimen Sitzung beschloß der Rat, die Botschaften Frage nochmals auf Mittwoch zu verziehen, da der italienische Ministerpräsident Mussolini bereit zu sein scheint, vor dem Vorkommensrat gewisse Verpflichtungen einzugehen, durch welche die Angelegenheit günstig beigelegt würde.

Schweigen ist Gold.



Brand und Chamberlain.

Das gleiche abstrakte Stillschweigen, das am Montag über die Besprechungen zwischen Brand und Strefemann und Chamberlain beobachtet wurde, ist auch wieder unter den Teilnehmern der Dienstgespräche vereinbart und durchgeführt worden. In einem kurzen Kommuniqué wird lediglich mitgeteilt, daß die Besprechungen am Mittwoch nachmittags 5 Uhr weitergeführt werden.

22. Deutscher Mietertag.

Der Bund Deutscher Mietervereine e. V. e. G. Dresden, hielt vom 9. bis 11. Juni in Hamburg seinen 22. Deutschen Mietertag ab. Den Bericht über die Tätigkeit des Bundes im letzten Jahre erstattete der Vorsitzende Hermann Dreier. Er betonte, daß die gestiegenen Mietpreise nicht zu geringen die Rechte des Mieters gefährdet und auch keine hinreichenden Maßnahmen die Wohnungsmittel unternehmen hätten. In einem weiteren Vortrag behandelte Reichsminister Graf Dresden die Frage des

Führung der reinen Grundsteuer und das andere die Einführung einer Wohnungsbauabgabe vorzuziehen. Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, die die Aufrechterhaltung der gegenseitigen Bindung der Raummittel für fordert, bis das Angebot auf dem Wohnungsmarkt die Nachfrage übersteigt und ein genügender Vorrat an Wohnungen, mindestens 3 Prozent für hygienisch einwandfrei gebaute Klein- und Mittelwohnungen, vorhanden ist. In einer weiteren Entschließung wird betont, daß der

europäischen Staaten zu Rußland.

Die Beziehungen, die von offizieller deutscher Seite gefaßt sind, und die eine deutliche Aufforderung an die Sowjetregierung enthalten, der internationalen Propaganda der 3. Internationale Einhalt zu gebieten, um die Friedenspolitik nicht zu stören, geben zu vielerlei Kommentaren Anlaß. Die einen legen darin einen Versuch, Deutschlands unter Abwendung jeder aggressiven Vorkämpfer Rußland gegenüber einen gewissen Hintergedanken zu machen, während die andere Seite auf deren völliger Unschlüssigkeit beruht. Man kann aber auch andere Stimmen hören, die von einer überhöhten den Annäherung an England" sprechen. Bei den Überlegungen zwischen den Vertretern der sechs Mächte wird jedenfalls die Gestaltung des Verhältnis Rußland gegenüber eine große Rolle spielen. Chamberlain scheint nicht auf den Abbruch der Beziehungen zwischen den Kontinentalstaaten und Rußland hinzu arbeiten. Er wird eher neugierig sein, daß dies nach dem Abschluß der Verhandlungen klar gelegt wird, damit nicht eine neue Beunruhigung in das europäische politische Leben gekommen wird.

Was die deutsch-französischen Fragen betrifft, so ist auf beiden Seiten der starke Wunsch vorhanden, zur Verhängung zu gelangen. Man hat die Hoffnung, daß ein französischer Geis die Verhältnisse für die Notwendigkeit einer Herabsetzung des Truppenkontingents in der Westfront herbeiführt. Hinsichtlich der letzten Verhandlungen hat Chamberlain sich als sehr unzufrieden gezeigt, daß am Mittwochabend wohl genauere Mitteilungen darüber gemacht werden können.

Deutschland und die Mandatskommission.

Genf, 15. Juni. (Eig. Junks.) Nach einer Mitteilung des Journal de Geneve soll Stresemann am Dienstag Brind und Chamberlain gegenüber dem Wunsch nach einem deutschen Sitz in der Mandatskommission des Völkerbundes vorgebracht haben, aber auf den Widerstand beider Außenminister, insbesondere den von Chamberlain gefolgt sein. Auf Seiten Englands und Frankreichs nimmt man an, daß dieser Wunsch Deutschlands nur den ersten Schritt bedeutet auf dem Wege der Forderung auf Zuteilung eines Völkerbundsmandats an Deutschland.

Das Lebensmittel-Gesetz.

Der Reichstag begann seine Sommertagung am Dienstag mit der zweiten Beratung des Lebensmittelverordnungs-Gesetzes. Dieser Gesetzesentwurf bringt eine Verbesserung des seit dem Jahre 1917 bestehenden Nahrungsmitteleverordnungs-Gesetzes, indem er einige Verbesserungen enthält. Ein Fortschritt liegt in der den Beamten und Sachverständigen erteilten Ermächtigung, die sie bisher nicht besaßen, nicht nur die Verkaufsstellen, sondern auch die Herstellungsplätze für Lebensmittel zu kontrollieren. Neu ist auch die Festlegung einer genauen Begriffsbestimmung, was Lebensmittel und Bedarfsgüter im Sinne des Gesetzes sind. Bevorzugte Beamte können Lebensmittel und Bedarfsgüter zur Unterlieferung jederzeit während der Geschäftsstunden entnehmen, müssen allerdings einen Teil der entnommenen Menge amtierig verschließen und versiegeln zu lassen. In dieser letzten Bestimmung liegt eine wesentliche Erleichterung des bisherige Zustandes, wogegen Proben nur auf Verlangen des Befähigten zurückgelassen werden müssen.

Die Sozialdemokratie beantragte, diese Ermächtigung wieder zu streichen. Für unsere Fraktion begründete die Abgeordnete Frau Wurm die sozialdemokratischen Antrag und einige weitere Verbesserungsanträge. Ein wesentlicher Teil der Wurm'schen Rede befaßt sich mit dem großen Mißstand, der noch immer in der Lebensmittelversorgung des Landes vorhanden sind. Für die Demokraten erklärte der Abgeordnete Sparrer die Zustimmung, während der Abgeordnete der Wirtschaftspartei Bormann große Bedenken gegen das Gesetz geltend machte, das ein Schablonen für den Kleinhandel sei. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt, das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bei der Fälligkeit der Tagesordnung für Mittwoch erhit der Bürgerkrieg, der nur sehr langsam herabzusenken ist, eine gefährliche Niederlage. Kommunisten und Sozialdemokraten verlangen, daß die Anträge betreffen

Die Sommerarbeit des Reichstages.

Der Arbeitsplan des Reichstages hat sich am Dienstag mit dem Arbeitsplan des Reichstages für den Sommerparlamentarismus beschäftigt. Von den Geschichtswissenschaftlern, die dem Reichstag bereits vorliegen und noch erledigt werden sollen, sind zu erwähnen: das Gesetz über Kriegsverbrechen, Reichsbüchsenfabrikation, die Arbeitslosenversicherung und die erste Lesung des Strafgesetzbuchs. Die Reichsregierung hat ferner folgende Gesetzgebungsanträge eingereicht, deren Erledigung sie wünscht: die Abänderung des Sozialrechts, die Neuregelung der Entschädigung der Liquidationsgesellschaften, die Abänderung des Reichsrechts und des Reichsrechts. Auch das Schußgesetz ist unter den noch zu erledigenden dringenden Vorlagen aufgeführt. Dem Reichstag soll ferner noch zwischen der Gegenwart über die Vereinfachung des Steuerrechts. Das hat die Regierung inzwischen überzogen, daß an eine Erledigung dieses großen Wertes vor der Sommerpause nicht mehr zu denken ist. Sie wünscht nur noch die erste Lesung dieses Entwurfs, die jedoch infolge des Mißstandes, den der Gesetzentwurf im Reichsrat finden wird, noch außerordentlich fraglich ist. Auch eine Abänderung der Reichsfinanzordnung, die eine Verlagerung der getriebenen Bestimmungen bringen dürfte, steht in Aussicht.

Übergegangen in eine neue Wohnwirtschaft. Er betonte, daß eine freie Wohnungswirtschaft so lange nicht möglich ist, so lange nicht genügend Wohnungen zum Zuständig vorhanden sind. Dem Reichstag und der Reichsregierung sei der bittere Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie sich wenig um die Lösung der beiden Mieterfragen nicht über deren Verhältnisse Klar geworden sind. Weiter sprach Aufsichtsdirektor Gernert's-Markung über

Vollbegehren und Volksentscheid zur Gehaltung des Mietpreises.

Er wies darauf hin, daß durch die Mieterbewegungen und die nicht leicht bewertenden Veränderungen in der Mietverhältnisse die Rechte des Mieters gefährdet werden werden ist. In dem Maß für die Mieter vertretenden Gefahren entgegenzuwirken, empfiehlt der Redner die Annahme des Vollbegehrens und Volksentscheides, damit dem Willen des Mieters in dieser Frage auch Erfolg verleiht sein. Zu diesen Ausführungen nahm Oberlandesgerichtsrat Dr. Bannert ein Wort insofern freilich Stellung, als er auf die Schwierigkeiten der Durchführung des Vollbegehrens hinwies, die sich durch die letzten Volksentscheides-Bewegungen zur Fälligkeit gebracht hätten. Bannert sprach über das Thema:

Was wird aus der Aufwertungssteuer?

Der Redner zeichnet verschiedene Wege zur gerechten Lösung dieser Frage auf und fordert zum Reichsentscheid, von denen das eine die Anteile abteilt, die jetzt die Länder und Gemeinden aus der Aufwertungssteuer erhalten, während das andere Gesetz die zur Förderung des Wohnungsbaus erforderlichen Mittel in ausreichender Höhe sicherstellen müßte. Das eine Gesetz würde die Ein-

Die Beamten fordern.

Die geistige Rundgebung der Beamten in Berlin. Berlin, 15. Juni. (Eig.) Aufgerufen von Berliner Ortsausschüssen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes veranstalteten die Beamten u. Angestellten im Reichs-, Staats- und Gemeindefunktion am Dienstag eine große Rundgebung auf dem Gendarmenmarkt in Berlin, die der bringendsten und von dem Reichsfinanzminister wiederholt angelegentlichst aufzuforderung der Beamtenführer galt. 13 Redner hielten Vorträge, darunter Falsenberger, Kohler und Dr. Böcker, vom Bundesvorstand des ADB. Ferner Redner der Kommunalbeamten, der Postbeamten, der Eisenbahner, der Polizeibeamten, der Justizbeamten, der Gemeindebeamten und der Behördenangestellten und der Beamtenführer. An einer am Schluß der Rundgebung einstimmig angenommenen Entschließung erklären die Versammelten, daß die von Zug zu Zug steigende Belastung der Beamten durch die Vergrößerung der Verantwortung nicht mehr dulden. Der Regierung und der Regierungsparteien wird der Vorwurf gemacht, seit Jahren nur wortwörtliche Worte und Beteiligungen für die Beamtenpflicht zu haben, ihnen aber jede wirkliche Hilfe zu verweigern. Die Beamten weisen es zurück, länger als Stillstand des Staates behandelt zu werden und fordern eine sofortige Beendigung der Beamtenpflicht für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen als Befreiungszahlung auf die Befreiung durchzuführen. Reichsfinanzminister Dr. Böcker soll sich am Dienstag abend im Zentrumstrassen dahin geäußert haben, daß von der Bewilligung einer Gehaltserhöhung vor dem 1. Oktober keine Rede sein dürfe.

Jürgens und Bombe.

Der Rechtsausschuss des Preussischen Landtages verhandelte am Dienstag über Anträge der Kommunisten, die sich mit dem Jürgens-Prozess befassen und u. a. fordern, daß die Staatsanwaltschaft erlaubt wird, den Staatsanwaltschaftsbericht über den Jürgens-Prozess in der Öffentlichkeit zu veröffentlichen, als die heutigen politischen Gegebenheiten, die durch die Mitwirkung von Jürgens verurteilt wurden, freizulegen und unerschütterlich ein Verfahren gegen den Landgerichtspräsidenten Bombe und die beifolgenden geleiteten Berufsrichter wegen Rechtsbeugung einzuleiten.

An der Ausprache gab ein Vertreter des Justizministeriums die Erklärung ab, die Nachprüfung des Justizministeriums habe ergeben, daß nicht die Spur eines Beweises dafür vorliege, daß man dem Landgerichtspräsidenten Bombe eine Rechtsbeugung zum Vorwurf legen könne. Die kommunistischen Anträge wurden gegen die Antragsteller abgelehnt.

Verurteilte Hitler-Banden.

München, 14. Juni. (Eig. Draht.) In dem Landrechts-Beschluss gegen Nationalsozialisten. Der Reichstag hat am 15. Juni 1927 in einer Augsburger Gerichtsverhandlung die Verurteilung der Angeklagten Nationalsozialisten Hahn, Lutz und Wagner wegen je dreier zusammenhängender Vergehen der gefährlichen Körperverletzung nach § 223a des Strafgesetzbuchs zu je fünf Monaten Gefängnis, die Nationalsozialisten Albert, Buchner und Schmalzer (jeweils 3 Jahre) wegen der gefährlichen Körperverletzung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten Schmidt wird weiter wegen unerlaubter Führung einer Schusswaffe eine Strafbefehl von 3 Tagen zuerkannt. Eine Bewährungsfrist wurde mit der Verurteilung, daß eine solche nur als Ermunterung zu neuen Taten dienen würde, keinen der Angeklagten zugestimmt. Die dem Konstanten Lutz wegen eines früheren Vergehens anderer Art, das mit vier Monaten Gefängnis geahndet wurde, zuerkannt Bewährungsfrist wurde widerrufen. Außerdem haben die Angeklagten in gesamtverurteilender Haltung dem verurteilten Reichsbeamten Hahn einen Antrag auf eine Bewährungsfrist von 20 Tagen zu stellen. Sie hatten gleichzeitig für die Gemeindefunktion der aus dem Prozeß er-

über die unter keinen Umständen hinausgehen dürfen, verhältnismäßig Rücksicht gegenüber der zu fordern sozialen Wohnungspolitik, die Zulassung der Mieter in eine Wohnung, wenn die Vermieter und eine unzureichende Befüllung unserer Gemeindefunktion bedroht. Der Bund deutscher Mietervereine ist entschlossen, seine Wünsche zu verhandeln, wenn die Regierung den in den letzten Jahren festgestellten Weg weiter gehen sollte. Zu diesem Zwecke wurde der Bundesvorstand beauftragt, sich mit allen maßgebenden Organisationsstellen der Reichsvereine, Kreisvereine, Bodenreformer, Kriegsbeschädigten usw. sofort in Verbindung zu setzen, um eine gemeinsame große Mission für den weiteren Kampf zu schaffen.

In einer Entschließung über die Aufwertungssteuer wird der Abschluß der Aufwertungssteuer (Gehaltssteuer) zu Gunsten der Haushälter unter allen Umständen als eine unzureichende Ungerechtfertigung abgelehnt. Beirräumt wird dagegen eine Neuregelung, die für das gesamte Reichsgesetz gilt und jede weitere Mietverhöhung unterbindet. Vorgelegten werden dafür zwei Rahmengesetze: 1. ein Rahmengesetz über eine reine Grundsteuer, welche den Ländern und Gemeinden die Mittel für ihren allgemeinen Finanzbedarf bringt, 2. ein Rahmengesetz über ein Wohnungsbauabgabe, die die zur Förderung des Wohnungsbaus erforderlichen Mittel auf zunächst mindestens 10 Jahre sichert, unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlich Schwachen, z. B. Erwerbslosen, Kriegs- und Kriegsteilnehmer, Kinderreichen, Kleinrentner usw.

Am Sonnabend fand noch eine geschlossene Tagung statt, in welcher der Bericht des Vorstandes bzw. des Bundesgeschäftsführers und die Wahlen des Vorstandes vorgenommen wurden.

Nationale Pfarrer unter sich.

Im den Tadel eines jungen Mädchens und die Küsse des Apostels Petrus. In der deutlichen „Märcher Zeitung“ ist kürzlich ein Briefwechsel zwischen dem wohl auch zur Genüge bekannten Verfasser auf der Seite Berlin, Ludwig Wilmmer, und dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Pastor B. B. Reich wieder abgedruckt, die die beiden Geistlichen sich vor der breiten Öffentlichkeit in den Haaren liegen. Der Krieg erprobte Pastor B. B. Reich offenbar durch die Befähigungstätigkeit Wilmmer's benutzte sich nicht und nun mit aller Schärfe gegen ihn zu Felde zog. Flugs kam die Antwort Wilmmer's, der mit der Feststellung, daß Pastor B. B. Reich nur aus Sorgen um sein Verbleiben in der Welt, dem Reich zuflücht habe, seinen Vorwurf aufhob. Reich erwiderte, Pastor B. B. Reich sei nämlich die frühere Geschichte von dem Tode eines jungen Mädchens und dem Interesse Wilmmer's für diese Sache wieder nach und schreibt in seiner „Letzten“ Antwort: „Die Kampfesweise des Herrn W. erreicht ihren Höhepunkt in dem Vorwurf, daß mich Mandatsfragen zu einem Bogen gegen ihn veranlaßt hätten. Es ist resp. daß derselbe Mann, der seit Jahr und Tag sein Geschick und schließlich, daraus machte, daß das eigentliche Ziel seiner ganzen politischen Tätigkeit das Abgeordnetenmandat und die Immunität ist, mir „das im Parlament liegen, Dämon neben dem Gefühl beiseite“ usw. antreiben zu können glaubt. . . . Wenn es zwischen dem damaligen Pastor W. und einem jungen Mädchen, das er an demselben Tage zum ersten Male kennengelernt und spät abends befehlt hat, zu einem „Zusammenlegen der Lippen“ gekommen ist, das Herr W. die bodenlose Geschmacklosigkeit hätte, mit einer Stelle aus dem neuen Testament (Matth. 16, 18) zu belegen, dann mit dem heiligen Schriftwort zu bringen, wenn bei diesem spät abendlichen Besuch der Pastor W. eine Abfälligkeit des jungen Mädchens vorgenommen wurde, wohl richtig ist, ob oberhalb oder unterhalb der Stufe gelassen, angeblich, um auf diese Weise gegen einen persönlichen und politischen Gegner, einen Zug, der das Mädchen operiert hatte, Mitleid zu sammeln, so genügen für mich allein die beiden Fälle, um Herrn W. politische Führerleistungen abzusprechen.“

Sehr richtig, Pastor B. B. Reich! Wie ihm Gott!

Kommunistische Auflösung.

Dortmund, 14. Juni. (Eig. Draht.) Vor etwa Jahresfrist wurde der kommunistische Stadtrat Braum und drei Mandatarien der Stadt Röllig aus der Dortmunder RSD. ausgeschlossen. Die Stadtratsmitglieder Hirsch und Geyssler haben sich daraufhin mit dem hiesigen RSD. in Verbindung gesetzt. Daraus wurde Hirsch aus der Partei ausgeschlossen. Da sich jetzt die Stadtverordneten Braum, Hirsch und Geyssler mit dem hiesigen RSD. wieder in Verbindung gesetzt haben, ist damit zu rechnen, daß auch sie ausgeschlossen und gemeinsam mit den übrigen ausgeschlossenen sich zu einer neuen Gruppe verbinden werden. Am ganzen sind noch ursprünglich 12 kommunistische Stadtratsmitglieder nur noch 7 Stadtratsmitglieder in der offiziellen kommunistischen Fraktion. Von den bisherigen 3 kommunistischen Stadträten gehört keiner mehr der RSD. an.

Der Balkanstreit.

Abschluß der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Südländern. Nach Meldungen aus Belgrad hat der albanische Gesandte in Südländern am Dienstag für das gesamte Personal die Pässe verlangt. Der Gesandte und seine Mitarbeiter werden am Mittwoch abend Belgrad verlassen. Die südländischen Konsule in den albanischen Städten Balona, Skutari und Korça sind von ihrer Regierung ebenfalls diplomatisch abgewiesen worden. Damit ist der Abschluß der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Südländern vollständig. Die Vertretung der südländischen Interessen in Albanien hat Frankreich übernommen, den Schutz der albanischen Interessen in Südländern der päpstliche Nuntius.

Die Beerdigung des Handschuhmachers
Hermann Kühne
findet am Freitag nicht um 2 Uhr, sondern
um 3 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle
aus statt.

Sozialdemokratische Partei.
Ortsgruppe Halberstadt.

Am Dienstag verschied plötzlich und
unerwartet unser Parteigenosse,
der Handschuhmacher

Hermann Kühne.

Wir werden sein Andenken in Ehren
halten. Der Vorstand.

Verreist bis 20. Juli

Vertretung: Sanitätsrat Dr. Nagel,
Sanitätsrat Dr. Schmidt und Sanitätsrat
Spiller.

Sanitätsrat Dr. Hentscher.

Schlachthof-Freibant Donnerstag
von 8 bis 10 Uhr
todes Schweine- und Rindfleisch.

Tarif für Kraft-Drochfen.

Nur Grund bes 4 der Vollzeiterordnung vom
24. April 1925 betreffend die öffentlichen Kraft-
Drochfen, werden folgende Tarife festgesetzt:

Taxe I.

Taxen-Taxe bei 1 bis 2 Personen:
Grundtarif 0,50 RM für 200 Meter. Für
weitere 20 Meter 0,10 RM für alle Anfahrten
innerhalb des Stadtbezirks.

Taxe II.

Taxen-Taxe bei 3 bis 4 Personen:
Grundtarif 0,80 RM für 200 Meter. Für
weitere 100 Meter 0,10 RM für alle Anfahrten
innerhalb des Stadtbezirks.

Zufolge:

Für jede 5. und 6. Person wird ein Zuschlag
von je 0,50 RM erhoben. Ein Kind unter 6 Jahren
ist unentgeltlich zu befordern. Zwei Kinder gelten
für eine ermäßigte Person. Gepäck bis 10 Kilo-
gramm ist frei zu befördern, über 10 Kilogramm
bis 20 Kilogramm 0,25 RM, für jede weiteren
angelegenen 10 Kilogramm 0,25 RM. Sonstiges
für je 2 Minuten 0,10 RM.

Taxe III.

Nacht-Taxe von 22 Uhr bis 6 Uhr
bei 1 bis 2 Personen:
Grundtarif 0,80 RM für 200 Meter. Für
weitere 100 Meter 0,10 RM für alle Anfahrten
innerhalb des Stadtbezirks.

Nacht-Taxe von 22 Uhr bis 6 Uhr
bei 3 bis 4 Personen:
Grundtarif 0,80 RM für 140 Meter. Für
weitere 70 Meter 0,10 RM für alle Anfahrten
innerhalb des Stadtbezirks.

Zufolge:

Für jede 5. und 6. Person wird ein Zuschlag
von je 0,75 RM erhoben. Ein Kind unter 6 Jahren
ist unentgeltlich zu befordern. Zwei Kinder gelten
für eine ermäßigte Person. Gepäckstücke mit drei
Zuggehaken.

Halberstadt, den 30. Mai 1927.
Die Polizeiverwaltung.
Mertens.

Zwangsvorfeigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
am 1. September 1927, vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle Petershof, Zimmer Nr. 7,
versteigert werden das im Grundbuche von Halber-
stadt, Band 147, Blatt Nr. 428 (eingetragener
Grundbesitz am 8. Januar 1927, dem Tage der Ein-
tragung des Versteigerungsbenehms; der Bäder-
meier Ernst Zeckel in Halberstadt) eingetragener
Grundbesitz: Grundstück Halberstadt, Nr. 1, Wohn-
haus Grundstück 33 mit Garten, Nr. 351, 40,
Barr. 62, 38 und 63; 2. Platz Baumgarten
Nr. 2, Hof Mühlberg Platz 192 b, 351, 23, Barr.
55; 640 a; 149 E. R.-E. Grundbesitzkontrolle
Nr. 27, Weinblumenstraße Nr. 29.
Halberstadt, den 8. Juni 1927.

Dr. Amtsgericht, Abt. 4.

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 387
registrierten offenen Handelsgesellschaft
J. G. Klamroth, Halberstadt,
ist heute eingetragen:

Dem Kaufmann Hermann Seddel in Nienburg
im Einzelnotare erteilt.
Halberstadt, den 11. Juni 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Schirm- Reparaturen
Bestehen von 2,75 Mt. an
Glória 4, 21.
am Abend in einer Stunde
Schirmfabrik
Fichtner, Breitenweg 46.

Oellarben
Lackfarben, Email Lack,
Buntfarben in allen Tönen,
Schläm-Kreide, Nickel-Leim,
Schablonen, Pinsel, Zementgips.
Löwen-Drogerie
Waller Kathonstraße - Ecke Seydlitzstraße

Vortrag
am Freitag, den 17. Juni 1927,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
im Kleinen Stadtparksaal
**„Ein Weg zu sparsamer
Haushaltsführung!“**
Praktische Vorführungen
zur Umgestaltung des Küchenbetriebes,
Zeit-, Kraft- und Material-Ersparnis,
die Nahrungsmittelchemie
in der Kochkunst etc.
Eintritt frei!

„Torpedo“
Das Ideal des Sportsmannes, die anerkannt
besten Rennmaschinen sind eingetrollen
Otto Bartels, Mechan.-Meister
Woorl 15
Großes Lager in nur erstklassigen Qualitäts-Marken-
Rädern wie: „KAYSER“ und „TORPEDO“
Zahlungs-Erleichterung. Fachm. Reparatur-Werkstatt

Ich bringe stets die größte
Auswahl und billigsten
Preise in
**Turn- und
Badeanzügen**
Heinrich May.

Reines Wollflanmenmus
(Sandmader Art) ein vorzügliches geundert
Seidenzeug, Band nur 50 Wig
Usmuffen & Wenzl, S. d. Rindthaus 6.

Donnerstag, 9. Uhr ab
Fleisch-Verlauf
Adolf Ebeling,
Boigete 28/30, Tel. 1004

**la Gummi-
Badehauben**
in groß. Auswahl billigst
August Knops, 53/57.

Göhler-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene
Wunde. Katsasothete.

**Wickpinsel,
Lapiezierbürsten,
Zedentbürsten
und
Anftreichpinsel**
empfehlen in verschiedensten
Qualitäten zu billigen
Preisen
Paul Woldmann,
Halberstadt,
Sobeweg 11.

Uhren
von 4.-12 RM an. Ketten,
Wing. sowie andere
Geheute in Gold und
Silber zu billigen Preisen.
Reparaturen
an Uhren aller Art.
Erschwarbarten,
schnell gut und billig.
Fehren
in Sprechapparaten mit
Eintönen von 212, 3.- an.
J. Gallat,
Hilmarstraße und Dandeller,
Rindthausstraße 35.

Ein tüchtiger
Maurer
folgt gehob. auf Neubau
Stein- u. Mauerwerk.

Ausverkauf
wegen
Aufgabe der Weine u. Spirituosen
Weinbrand - Verschnitt Flasche Mk. 1,50
Felsler Weinbrand 3,25
Jamaika-Rum-Verschn. 2,25
Arrak-Verschnitt 2,75
Kornweine, viele Sorten 0,85
Rhein- und Moselweine 0,85
Erdbeerwein 0,85
Johannesbeerwein 0,75
Apfelwein 0,45
Tarragona, Spanischer 0,95
Die Gelegenheit ist äußerst günstig,
und empfiehlt es sich, jetzt zu kaufen, da diese Preise
teilweise weit unter den heutigen Einkaufspreisen
liegen. Der Verkauf findet nur statt, bei
Johannes Schmidt,
vorm. E. Bolle
Bakerstrasse 16 Telephone 1947

Suften-Balsam-Magoga
ein vorzügl. Heilmittel gegen Entzündungen
der Atmungsorgane, Suften usw.
In haben:
Rats-Apotheke.

Im
Sommer
decken Sie Ihren
Winter-
Bedarf zu den
billigen Preisen
ein!
Gasbrechhoks I Körnung über 60 mm
im Einzelnen 1,70 RM, } für
bei 30 Zentner Abnahme .. 1,60 RM, } 1 Zentner
bei 200 Zentner Abnahme .. 1,50 RM, } ab Werk
Gasbrechhoks II Körnung über 40-60 mm
im Einzelnen 1,70 RM, } für
bei 30 Zentner Abnahme .. 1,60 RM, } 1 Zentner
bei 200 Zentner Abnahme .. 1,50 RM, } ab Werk
Gasbrechhoks III Körnung 20-40 mm
im Einzelnen 1,50 RM, } für
bei 30 Zentner Abnahme .. 1,40 RM, } 1 Zentner
bei 200 Zentner Abnahme .. 1,30 RM, } ab Werk
Bohnen-Koks Körnung 15-20 mm
im Einzelnen 1,00 RM, } für
bei 30 Zentner Abnahme .. 0,95 RM, } 1 Zentner
bei 200 Zentner Abnahme .. 0,90 RM, } ab Werk
Anlieferung zu Selbstkosten lose vors Haus oder von 1 Zentner ab
in Säcken zur Lagerstelle
Verkaufszeit: 8-1 Uhr vormittags
GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF
Städtisches
Gaswerk
Fernruf Nr. 2061/2062

**Glanz und
Griffigkeit
bleiben Ihren
hauchdünnen
Sommerkleidern
erhalten im mil-
den Schaumbad
der
LUX
SEIFENFLOCKEN
„SUNLICHT“
MANNHEIM**

Kammer- **KL** Lichtspiele
**Heute Mittwoch
neuer Spielplan.**
Adolphe Menjou - Cläre Windsor
Mary Carr - Vera Reynolds
in dem hochdramatischen Filmwerk:
**„Die mit Seelen
Handel treiben.“**
Eine wahre Geschichte aus der eleganten
Gesellschaft in 6 Akten, nach dem
bekanntesten Roman von Carl Hadsor.
Die neuesten Ereignisse
aus aller Welt.
Ferner:
Die herzerregende Kindertragödie
Drei Waisen
Eine Symphonie von Licht, Schatten und
Glück in 6 Akten.
Drei Wesen, die froh und sorglos die
Bitternisse des Lebens nicht kannten,
verlieren das Höchste und Heiligste,
das sie besitzen, „die Mutter“. Es
beginnt nunmehr ein Mühen und Plagen
dieser kleinen Kinderchen, sich durch die
Sorgen des Alltags zu schlagen.
**Man versäume nicht diesen
Spielplan.**

Inserieren bringt Gewinn!
Solch
schönes Haar
schimmernd und schmiegsam
wie Seide - möchten Sie selbst
es besitzen? Erfüllung des
Wunsches ist leicht: wöchent-
lich Waschen mit Schwarzkopf-
Schaumpon.
Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Pudern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar
mit dem neuen „Schwarzkopf-Trocken-
Schaumpon“, der Haarwäusche ohne Wasser!
In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und duftend!

darunter ein Ausflugswagen, zur Verfügung. Es wird sich empfinden, Anstöße in die nähere und weitere Umgebung Halberstadts aus nachtagend zu veranlassen, weil in solchen Fälle das Postamt allen Wünschen gerecht werden kann und insbesondere auch erhebliche Fahrpreiseremissionen gemindert werden können. Vereine können ihren Mitgliedern keine größere Freude machen, als wenn sie ihnen größere Fahrten im Kraftwagen durch den Satz, nach dem Kraftwagen, nach Thüringen und anderen schönen Gegenden Thüringens ermöglichen.

Das Jubiläum für das deutsche Vortragswesen. Neue Folge des Vortragswesens der deutschen Arbeitervereine, herausgegeben von der Gesellschaft für Volksbildung (Berlin, N.W. 40, Altonaerstraße 21) ist heute für das Vortragsjahr 1927/28 erschienen. Das Jahrbuch gibt von 270 Vorträgen aus allen Zeiten des Reiches und aus dem deutschen Ausland die Vortragsgegenstände, die Art des Vortrages und die Bedingungen an, zu denen die Vorträge einzuhalten sind, und wird durch ausführliche Nachschlageregister veranschaulicht. Den Körperstoffen, die künstlerische und wissenschaftliche vollständige Vorträge veranlassen, wird damit ein in dieser Art und gleicher Vollständigkeit sonst nicht vorhandenes Hilfsmittel, gute Vorträge zu gewinnen, an die Hand gegeben. Das Jahrbuchgewinn erbringt zugleich den Beweis, daß vollständige Nachschlageregister und allgemein verständliche Vorträge wieder im größeren Umfang veranlassen werden als in den letzten Jahren.

Aus dem Jahresbericht der Reichlichen Zentralstadtschiffahrt für 1926 geht hervor, daß mit der nachdenklichen Kapitalstilbung sich im abgelaufenen Geschäftsjahr die Nachfrage nach langfristigen Anlagengeldern gegenüber dem Vorjahre wesentlich vermindert hat. Nur auch für die Kreditinstitute die Möglichkeit gegeben, ihre Mandatsreise zu steigenden Kurien in großem Umfang abzugeben. Die Zentralstadtschiffahrt konnte bald zu adäquaten und schließlich im Dezember 1926 zu lebenswichtigen Goldpfandbriefen übergehen. Die insgesamt in Höhe von 61 678 450 Mark ausgegebenen Pfandbriefe sind nahezu völlig im Umlauf untergebracht worden. Der Gesamtumsatz der Goldpfandbriefe der Reichlichen Zentralstadtschiffahrt stellt sich am 31. Dezember 1926 auf 61 678 450 Goldmark gegenüber 32 561 650 Goldmark Ende 1925. Die der Zentralstadtschiffahrt angehörenden Stadtschiffe haben auch im Jahre 1926 die Neubautätigkeit nach Kräften gefördert. Es wurden 1370 Neubauten betrieben. Insgesamt wurden 4976 neue Wohnungen unter Mitwirkung der Stadtschiffe geschaffen. Auch für das Baujahr 1927 liegen Anträge auf Bewilligung von Neubauten bei den Stadtschiffahrten in großer Anzahl vor.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Druckerei Halberstadt
Partei-Zentralamt Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2901

China und die europäische Arbeiterschaft.
Alle Parteigenossen seien hiermit besonders auf den Vortrag des Genossen Dr. Engelbert Graf hingewiesen, der am kommenden Freitag, abends 8 Uhr im Saale des „Gewerkschaftshauses“ stattfindet und von unsern Volksjournalisten veranstaltet wird. Eine reiche gute Beteiligung der gesamten Parteimitgliedschaft ermahnt.
Der Parteivorstand.

Aus Quedlinburg.
— (Ortsausflug des ADGB.) In der gestrigen Sitzung gab Rattier den Weg der Arbeitervereine, die Arbeitervereine und Arbeitervereine. Dann wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung: Gewerkschaftsausflug der Arbeitervereine, nach unsern Besuchen werden auch Sperrkarten zu 50 k. einzufließen. Der Vorstand wurde beauftragt, bis zu einer der nächsten Sitzungen diesen Besuchen auszuwerten. Dann beschloß sich die Sitzung nach dem Arbeitsgericht und den Betriebsausstellungen, die durch den Einmarsch angelegten Karten müssen bald zurückgegeben werden. Die nächste Sitzung wird in den ersten Tagen des Juli stattfinden.

Aus Thale.
— (Trauungsgruppe der SPD.) Heute Mittwoch, den 15. Juni 1927, abends 8 Uhr beim Genossen Schinkel Frauen-Versammlung. Wir ermahnen zur Teilnahme.
— (Kriegsdenkmal.) Der Verkauf der diesjährigen Kriegsende der hiesigen Stadt soll am Mittwoch, den 22. Juni, abends 5 Uhr in der Schützenhalle „Zum Wirt“ öffentlich meistbietend veräußert werden. Es wird nachgeholt: 1. Planzege vom Knieberg nach Bornstedt, einseitig, Hartstein, 2. Planzege am Moorfeld, 3. Knieberg und Weinberg. Die Beschreibungen werden im Termin bekannt gegeben. Das DSB ist gegen Jagdschlag versichert.
Aus Dörschleben.
— (Lebensgefährlich verunfallt.) In seiner Dienstzeit 14.45 Uhr der Gefährtenführer Kroppe, welcher bei den Guts-Wasser-Haus-Gemeinschaften beschäftigt ist. Bei Ueberfahren der Brücke der Brauereifabrik Bahn beim neuen Friedhof scheute die Pferde vor einem laufenden Zug und gingen durch. Der Gefährtenführer fiel aus der Höhe und der zirkel 15 Jänner schwere Wogen ging ihm über den Körper. 2 Arbeiter brachten das Gelpann bei der Wölkchen Fahrt zum Stehen.
— (Gewerkschafts-Versammlung.) Heute Mittwoch, den 15. d. Ms. äußerst wichtige Sitzung. Auf der Tagesordnung u. a. „Krankenkassenwesen“, Referent R. Köhler. „Krankenkassenwesen“ aller ist Pflicht.
— (Kriegsdenkmal.) Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung heute Mittwoch, den 15. Juni in Stadtpark. Alles muß zu dieser dringenden Versammlung erscheinen.

Aus Dörschleben.
— (Schauenspieler-Veranstaltung.) In der nächsten Ercheinung, jedoch für die Wege für die Geschäftsleute werden. — 8 140 Haushaltungen zählt Dörschleben nach dem letzten Ergebnis der Wohnungszählung. Wohnungsformen wurden 7710 ausgestellt.
— (Das Gymnasium.) Soll zu einer Ober-Realschule ausgebaut werden. Die nächste Stadtratsbesitzung wird sich damit beschäftigen.
— (Ein großer Zug des Reichstages.) Der Zug des Reichstages im Mai hat den Charakter in einer längeren Anstalts. Die Veranlassung war überflüssig. Gen. Karl Schulze sprach ein ansehnliches Schlußwort.

— (Die nächste Parteiversammlung.) Ist am Freitag, den 20. Juni 1927. In dieser wird Gen. Graf über den Parteitag sprechen.

— (Das neue Arbeitsgericht.) Befehligen Vorschritten zufolge wird am 1. Juli das neue Arbeitsgericht in Wierflamete treten. Die Stadt wird die Räume hierzu stellen. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich aber noch damit zu beschäftigen haben.

— (Ein Krematorium für Dörschleben.) Die neue Anstalt am Friedhof ist vorhanden. Als nächste größere Aufgabe hat die Friedhofskommission ein Denkmal auf dem Ehrenfriedhof und den Bau eines Krematoriums ins Auge gefaßt. Das Krematorium wird in diesem Staatsjahr auf keinen Fall in Angriff genommen werden können. Die Kosten sind zu groß und der Friedhof kann die Verzierung und Amortisierung noch nicht tragen. Das Denkmal auf dem Ehrenfriedhof sollte ursprünglich aus freiwilligen Spenden aufgebracht werden. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse aber zu ungünstig sind, wird man wohl auch hier die Friedhofskosten einbringen müssen.

Provinz- und Nachbarstaaten.

Franken-Gedächtnisfeier in Halle.



Mit großen Feierlichkeiten begingen dieser Tage die Frankensitzungen in Halle a. S. — Deutschlands größtes und ältestes Waisenhaus — den 20jährigen Todestag ihres Gründers August Hermann Franke.

In Bayreuth der Provinz Sachsen.

Zubühnenspielfest 1802—1927. — Zwischen Dörschleben und Weimar. Mozart und Goethe sind die diesjährigen Festspiele in Landshut gemeint, denen das gleiche Programm zugrunde liegt, das 1802 Goethe bei der Gründung des „Theatervereins“ in Landshut festgelegt hatte. Einem Festspielverein „Das mit bringen“ folgte Mozart „Titus“, dessen festliche Operette bauernde Berücksichtigung erlangt hat.

Der Unfall der Zubühnenspielfest (Juni 1802—1927) war eine festliche Veranstaltung für die Waisenhäuser, die in Landshut, Weimar und den dritten Kongress für Festspiel in Halle. Die Provinz Sachsen, die Eigentümer des Helldorfs und Hochschultheaters in Landshut sollte den eingeladen und war durch Provinzialausflug und den Landeshauptmann vertreten. Unter den Gästen, die für den Sonntag nach Magdeburg und Halle nach Landshut geführt hatte, bemerkten wir zahlreiche prominente Persönlichkeiten: von den Teilnehmern der Magdeburger Theaterwoche Oberbürgermeister Weimars, Vizepräsident Hausmann, Oberstadtrat Bogeler, Prof. Hots, Karlsruhe, Prof. Peterlin-Berlin, Prof. Gollner-Potsdam, Prof. v. Waldberg-Heidelberg, Prof. Felsch-Sambrugg. Der dritte Kongress für Festspiel hatte ebenfalls einen Teil seiner Mitarbeiter entsandt. Wie haben Prof. Dörschleben, Exzellenz Regier-Schulze, den bekannten Komponisten v. Waisenhäuser-München, mehrere akademische Gäste aus Kopenhagen, Upsala, Wien, Prag, Graz, Holland, den Prof. Takumi aus Nagoya in Japan, Prof. Witkowski-Beipja, ferner die hiesigen Professoren Eise, Menger, Ullrich, Schneider, Bodecke u. a. m. Man hätte sich angelehnt die diesjährigen Festspiele des Festspielvereins an den Festtag von 1802 erinnern, wo neuen Goethe Männer wie Hegel, Schelling, Wolf u. a. saßen. Es mochten auch die zahlreichen Studenten empfinden, die von den Universitäten Kiel, Rostock, Berlin, München, Heidelberg, Marburg und Köln aus schickten.

An dem stimmungsvollen Rahmen der alten Badenlagen wurden die Gäste nach der Fahrt mit Kaffee und Kuchen erfrischt. Dabei begrüßte der Landeshauptmann die Gäste der Provinz. Kompetenzfragen führten den Beginn der Festspiele an. Die ewig jungen Berge und Meiden Goethes und Mozarts nahmen die Theatergemeinde in ihren Bann und gestifteten den Landshuter Tag für alle Teilnehmer zu einem festlichen Erlebnis. — In später Stunde führte der Sonntag die Gäste zurück.

Stapelburg, 15. Juni. (Mitgliederversammlung der SPD.) Am Sonntag, den 19. Juni, nach 6 Uhr findet im Lokal von Jabel eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, in der u. a. auch der Bericht vom Parteitag in Kiel gegeben wird. Des weiteren wird der Gen. Schütte-Hellberg über die verschiedenen Organisationsfragen sprechen und wir bitten nicht nur unsere Mitglieder, sondern alle sozialdemokratischen Wähler, diese Versammlung zu besuchen.
Grenzede, 14. Juni. (Ein tödlicher Unfall.) ereignete sich in der Bärenstraße. Das Kind Gerda Heilmann, Tochter des Lehrers Oster Heilmann, Markstraße 11, wurde von einem Auto, dessen Führer, ein junges Mädchen, nicht im Besitze eines Führerscheins ist, überfahren. Auf dem Wege zum Kreis-Krankenhaus Wolkensfeld ist das Kind seinen schweren Verletzungen erlegen.

Nordhausen, 14. Juni. (Drei Gefangene entweichen.) Drei Strafgefangene, die zurzeit im hiesigen Gefängnis ihre Strafe verbüßen und sich beim Gärtnermeister Bundesmann auf Außenarbeit befanden, gelang es am 4. d. Ms. zu entweichen. Die sofort benachrichtigte hiesige Polizei, welche die Verfolgung aufnahm, konnte nur bis in der Richtung nach Bismarckstr. weiter verfolgen. Der dritte namens Buch entkam. Sein Aufenthaltsort konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Hannover, 13. Juni. (Reinbahn gegen Auto.) Hier überfuhr die Kleinbahn Walsrode in der Nähe der Station

Eiche an einem Uebergang, der sehr unübersichtlich und außerdem schrankenlos ist, ein mit Ausflüßern besetztes Auto, das aus Bremen kam. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Person sofort getötet, während drei Personen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Greif, 13. Juni. (Familientragödie.) Am benachbarten Friedhofsaum wohnte auf einem alten Bauergut, die Familie Koff. Als Vater und Mutter gestorben waren, erbte die drei Kinder des Vaters zu gleichen Teilen. Es waren die beiden Söhne Hermann und Gustav Koff und die Tochter Clara Koff, heute alle drei Leute von 50 und 60 Jahren. Clara Koff war geistig nicht ganz auf der Höhe. Sie hatte einen Sohn von 23 Jahren. Die Familie Koff lebte immer zurückgezogen und kümmerte sich wenig um ihre Umgebung. Da lenkte am 25. Mai ein Brand die Aufmerksamkeit auf die Familie. Das Haus brannte fast nieder, die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Sonderlinge famulierten seit jenem 25. Mai in der Scheune und beim Vieh im Stall. Das Leben war nicht gerade erträglich und zwischen Clara Koff und Hermann Koff bestand von jeher ein gespanntes Verhältnis. Da brach jetzt abermals in den Koffen ein Brand aus und zwar wieder nachts, als außer Clara Koff alles schon schlafen gegangen war. Das Feuer kam aus dem Boden, in welchem Hermann Koff schlief, der schon bei dem Wohnungsbrand in größter Besorge gewesen war und diesmal so furchtbare Brandbrände an den Händen und am Oberkörper bemerkt, daß er jetzt im Krankenhaus in Greif mit dem Tode ringt. Scheune und Stallung brannten total nieder. Das Vieh aber und die gesamte Schweinezucht konnte man ins Freie treiben und später einsengen. Es besteht der Verdacht, daß Brandstiftung aus Habgier vorliegt. Man nimmt an, daß Clara Koff das Gut angezündet hat und um des höheren Erbteils willen den Wittwischen Hermann Koff beseitigen wollte. Sie wurde verhaftet und in den Greifzer Amtsgerichtsgefängnis eingesperrt und mit ihr auch der 23 Jahre alte Sohn, der im Verdachte der Wittwischen steht.

Oberau, 14. Juni. (Ein sonderbarer Lebensmüder.) Ein junger Mann aus Treglow, der mit noch einigen jungen Leuten den Pfingsttag in Oberau verbrachte, hatte sich wahrscheinlich in der Trunkenheit im Abort einer hiesigen Geliebten erdrückt. Nur den zufälligen Hinzukommen eines Bekannten wurde es zu danken, daß er rechtzeitig abgeholt wurde und die Wiederbelebungserfolge, die von seinen Freunden und von einem Arzt eingeleitet wurden, Erfolg hatten. Der „Lebensmüder“ langte dann vernümt wieder.

Föderfeld, 14. Juni. (Unfall oder Selbstmord?) Den Unschuldigen Karl Emmert, der mit dem hier eintreffenden Nachzuge 0,18 Uhr von Stohr heimkehrte, fand man, nachdem der Zug den hiesigen Bahnhof verlassen hatte, auf dem Eisenbahnsteig. Da er zu frühzeitig oder zu spät aus dem Wagen gestiegen und dadurch zu Fall gekommen ist, oder er sich freiwillig in den Tod gegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Augenzeugen des Vorganges konnten bisher nicht ermittelt werden, zumal er im letzten Teile des Tages sich befunden hat. Der Tod mis eine starke Verletzung der Schädeldede auf. Ehe die Leiche abtransportiert wurde, fand seitens der hiesigen Polizeibehörde eine Aufnahme des Totenfalls statt.

Detmold, 15. Juni. (Verhaftung eines großen Gauners.) Der Sonderling der Kriminalpolizei verhaftete den Büroangestellten Willi Juch aus Detmold. hoch war in Bad Salzuflen im Büro eines Rechtsanwalts angestellt und erjundmündete mit geschickten Urkunden namhafte Geldbeträge. An einem Jahre beschuldigte er eine Familie um 500 Mark. Das Konto seiner Vergehens ist noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt, dürfte aber ganz erheblichen Umfang haben. J. wurde in Unterjünglingshaft genommen.

Hofede, 14. Juni. (Ein schwerer Automobilenunfall.) ereignete sich in der Kurve am Ausgang des Dorfes Badenhausen. Die Lokomotive der „Halla“, Hofede, die von dem Ingenieur Geile gefahren wurde, fuhr, als sie dem Bogen des Dampfmaschinen-Bogen-Hofede ausbiegen wollte, gegen einen Baum. Bei dem Sturz zog sich Ingenieur Geile schwere innere Verletzungen zu, so daß seine Ueberführung in die Klinik zu Göttingen notwendig wurde. Bei der Schuld an dem Unglücksfall ist, muß die Untersuchung ergeben.

Aus dem Gerichtssaal.

(Vor dem Einzelrichter.)
Sitzung vom 13. Juni 1927.

Wer ändern eine Strafe gibt... Ungläubliche Bagatellen können oft zu den schwersten Verurteilungen führen, die folgende Strafe hat bemerkt. Eine Frau Sch. hatte gegen ihre Nachbarn in der sie nicht auf gutem Fuß steht, den Kontrakt erhoben, daß diese den Strafgegenstand vor ihr Zwangsgrundstück geführt habe, so daß sie ihn entfernen mußte. Die Nachbarn wurden deshalb vom Amts-vorsteher mit einer Polizeistrafe von 3 Mark bestraft. Diese erhob aber Einspruch und so kam die Sache heute vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Frau Sch. behauptete unter Eid wieder den Kontrakt, den sie in der Anzeige erhoben hatte. Gemüthlich anderen Strafen bedenklichen aber, daß die Angaben der Zeugin Sch. nicht stimmen. Daraufhin wurde die Angeklagte freigesprochen und die Akten wegen Meinungsverschiedenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Wenn man seinen Liebhaber schlägt... Ein hiesiges Konkursmädchen hatte einen bekannten Bürger unserer Stadt als ständigen Besucher. Dieser mußte natürlich dafür Bedacht sein, um gefälligst zu bleiben, in der freudenspendenden Strafe nicht gefaßt zu werden. Deshalb mußte sich seine Geliebte stets davon vergewissern, ob die Strafe menschenleer war. Nach einer Polizeiverhaftung es aber den Wächtern verdorben, sich vor der Zirkel aufzuhalten. Da sie aber zufällig von einem Polizeibeamten erwischt wurde, bekam sie eine Polizeistrafe, wogegen sie Einspruch erhob. Weil sie nun die Polizeibeamten schon über zum Übergangsbefehl beauftragte der Amtsamt 3 Wochen Haft und Ueberweisung an den Landespolizeibehörde, was auf deutsch Arbeitshaus heißt. Der Richter urteilte jedoch nicht so streng, sondern ließ es nochmals bei 50 Mark Geldstrafe bewenden.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt (Reinhardt). Heute abend findet im Heim unserer hiesigen Mitglieder-Versammlung statt.

Veranstaltung, die 5. heute Mittwoch abend findet unser Ueberabend hat. Ueberbühner nicht vorgelesen! Außerdem müssen auch die Parteigenossen geübt werden, die bei der freien Gemeinde getanzt werden sollen. Mitglieder sind zur Kontrolle morgen unbedingt mitzubringen.

Der Abend

Nr. 24.

Donnerstag, den 16. Juni 1927.

9. Jahrgang.

Grit und die Drei.

Roman von Curt Seibert.

„Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle-Saale“.

Schluß. (Nachdruck verboten).

„Aber Sie sagten, er sei gestorben.“

„Das kam rasch hinterher. Unfähig, weiterzuleben, schleppte er sich eine Nacht lang in den Straßen und Parks der Stadt umher. Wer weiß, wo er gewesen ist? Egal auch, jedenfalls kam er am anderen Mittag wieder nach Hause, legte sich mit einer furchtbaren Lungenentzündung hin und starb.“

Bert nickte leise.

„Und — seine — Tochter?“ fragte er dann.

„Hat die Stadt verlassen, geht zu Verwandten ins Ausland. Ich sprach sie noch, sie war groß in ihrem Schmerz und trug mir auf, Sie ein letztes Mal zu grüßen, was ich nicht veräumen möchte auszurichten.“

Die Tür sprang auf, und Grit kam herein, ein großes Tablett auf der Hand, lachend und froh. Sie hatte die Schrecken der Nacht vergessen, fühlte sich geborgen, da sie zwei Männer bei sich wahrte, die sie schützen würden. Außerdem hatte sie schrecklichen Hunger, und das ging momentan vor.

„Kommen Sie, Doktor,“ rief sie, „nehmen Sie mir etwas ab. Sie müssen auch noch mal mitrinken, wenn Sie auch schon gestärkt haben.“

„Ausgeschlossen, gnädiges Fräulein, ich bin vollkommen gestärkt.“

„Wenn ich Ihnen aber noch ein halbes Brötchen zurecht mache?“

„Ein halbes, aber nicht mehr.“

„Bert wird ja etwas mehr verschlingen, schätze ich.“

„Kunststück,“ sagte der, „ich habe ja auch seit gestern mittag nichts in den Magen bekommen.“

Als sie aßen und Grit für alle drei die frischen Brötchen mit Butter und Wurst belegte, meinte sie auf einmal:

„Eins verstehe ich nicht von Ihnen.“

„Was denn?“

„Sie sind doch schließlich Detektiv und mit der Sache Eggebrecht beauftragt. Daß Sie sich um den Mörder gar nicht mehr kümmern, ist mir ganz unverständlich, daß Sie aber jetzt diesen Inspektor einen derartigen Vorprung gewinnen lassen, finde ich direkt ungeschickt. Der Mann wird Ihnen durch die Lappen gehen, passen Sie auf.“

Drion lachte dröhnend.

„Sie haben mir ja gehörig die Deviten verlesen, aber beruhigen Sie sich, ehe ein Stunde vergeht, wissen Sie, wer der Mörder war. Und dieser sowohl als auch Ehrngruber wird keinen Vorprung gewinnen, verlassen Sie sich drauf.“

Man erhob sich, und Drion schlug vor, einmal die Lokalitäten anzusehen, die gestern abend der Schauplatz von Ehrngrubers Mordtat gewesen waren. Während sie hinausgingen und in den Hof hinuntertraten, meinte Bert:

„Jetzt fällt mir aber auch etwas auf, Doktor, Sie sagten doch, daß Sie Ehrngruber hätten verhaften wollen, als Sie herkamen.“

„Ja, das sagte ich, aber es entsprach nicht der Wahrheit.“

„Sie wollten ihn nicht verhaften?“

„Ich hätte es getan, wenn's noch nötig gewesen wäre, aber es ist nicht mehr nötig.“

„Das verstehe ich nicht.“

Drion gab keine Antwort. Er untersuchte das zertrümmerte Fenster, fand aber nichts. Ging dann zum Tor, wo im Pfosten der Schuß saß. Er nahm ein Messer und schabte an dem Holz herum, wohl fünf Minuten, dann hielt er die Kugel in der Hand. Er betrachtete sie, nickte und steckte sie in die Tasche. Er winkte einem Knecht heran.

„Lassen Sie bitte einen Wagen anspannen.“

„Einen Wagen? Wofür?“

„Na, wollen Sie noch hier bleiben? Ich gedenke in die Stadt zu fahren,“ sagte Drion.

„Und Ehrngruber? Und der Mörder des Herrn von Eggebrecht?“ fragten beide, wie aus einem Munde.

„Ich erkläre Ihnen nachher, aber erst wollen wir abfahren.“

„Versteht du, was er will?“ fragte Grit.

„Kein Schimmer,“ sagte Bert und half die Koffer auf den Wagen heben.

Die Heimfahrt.

Grit sah sich noch einmal um, als die Gänge und der Wagen langsam abrollte. Sie winkte zurück, denn das Dienstpersonal und die Knechte und Mägde des ganzen Gutes waren rasch zusammengelaufen, als sie hörten, das schöne Fräulein verlasse für immer den Hof.

„Der Abrechtshain,“ sagte Bert.

„Jaja.“

„Der Förster läßt sich übrigens entschuldigen,“ sagte Drion, „er ist anderweitig beschäftigt.“

„Jaja.“

„Der Wagen rollte rasch auf der trockenen und harten Straße.“

„Wollen Sie uns nicht endlich erklären?“

„Ich bin schon dabei,“ sagte Dr. Orion. „Aber passen Sie gut auf, die Geschichte ist sehr verwickelt, und Sie, Alcolm, sind nicht der einzige, der sie verwickelter machte, als sie anfangs war. Als ich hier eintraf und die ersten Untersuchungen vornahm, wußte ich bald, es konnte sich bei dem Mörder nur um einen Mann handeln, der sich für Sie, Fräulein Grit, interessierte.“

„Für mich? Und wer konnte das sein?“

„Anfangs zwei, denn Makkentin schied aus. Blieben Bert und der andere, der dritte, denn der erste, der Baron, war ja tot. Ich möchte den ganzen Fall „Grit und die Drei“ nennen, denn es handelt sich in der Tat um drei Männer, von denen einer starb, einer mordete, und einer, das sind Sie, lieber Freund, mit in den Strudel gezogen wurde, ohne zu wollen. — Diesen dritten, den ich nicht kannte, zu finden, war die Hauptsache, die mir durch Sie so erschwert wurde.“

„Wenn Sie aber,“ fiel ihm Grit ins Wort, „von Beris Unschuld überzeugt waren, warum ließen Sie ihn in der Stadt überwachen?“

„Weil er eine Dummheit nach der anderen beging und ich wissen mußte, was er nun wieder anstellen würde.“

„Was habe ich denn Großes getan?“

„Na, genügend, um von einem anderen Kriminalbeamten auf der Stelle verhaftet zu werden. Ich bin leider so gutmütig, daß ich mir viel gefallen lasse. Sie sind derjenige gewesen, der mit einem fingierten Telegramm den Baron aus dem Hause und auf den Todesweg lockte. Sie haben zu verschleiern versucht, daß Sie am Abend des Mordes hier waren, ja, Sie waren nicht nur hier in der Gegend, Sie befanden sich sogar zurzeit, als der Schuß fiel, auf dem Wege, auf dem der Mörder nach der anfänglichen Annahme gestanden haben mußte. Sie waren vorher einmal nachts mit dem Baron auf dessen Gutshof aneinandergeraten und mußten in erster Linie auf ihn eifersüchtig sein. Wenn das nicht genügt, weiß ich's wirklich nicht.“

„Du scheinst ja ein ganz schrecklicher Mensch zu sein,“ lachte Grit und schmiegte sich eng an ihn.

Sie fuhren an der Stelle vorüber, an der der Baron ermordet worden war. Drion und Alcolm zogen still den Hut. Aus dem Walde traten vier Männer, die eine Bahre trugen, auf der der Körper eines Menschen lag, mit einem braunen Tuch ganz verdeckt. Grit fuhr zusammen.

„Was ist das?“

Die Männer setzten die Bahre ab. Jetzt erkannten sie auch den Förster. Er trat an den Wagen heran, reichte ihnen die Hand zum Abschied.

„Lassen Sie sich's gut gehen, Fräulein Grit,“ sagte er herzlich, „Sie haben's verdient.“



Er legte die Hand grüßend an den grünen Jägerhut, die Pferde zogen an. Sie ratterten wieder über die Landstraße. Lange sprach niemand von ihnen ein Wort, bis Bert doch fragen mußte.

„Was war das? Sie schienen Bescheid zu wissen? Denn ich sah, wie Sie dem Förster zumikten und er wieder nickte, als ob Sie sich verständigten?“

„Es ist so,“ sagte Orion, „als ich heute morgen hier durchkam, waren bereits zwei Männer hier, die versuchten, eine Leiche aus dem Sumpf zu ziehen. Es gelang ihnen aber nicht, und so schickte ich den Förster mit noch zwei Mann zu Hilfe. Sie haben den Toten geborgen, und sie werden ihn irgendwo verscharrten. Es war der Mörder des Barons Eggebrecht, der Gutsinspektor Toni Ehrngruber.“

„Nein,“ schrie Grit auf und verbarg ihr Gesicht an Berts Brust. Auch Alcolin war betroffen und wußte nicht, was er sagen sollte.

„Ich habe den Verdacht gegen diesen Mann schwer schöpfen können, denn er war sehr klug, oder sagen wir besser geschickt. Er selbst brachte mich auf die Spuren von Makkentin und von Ihnen, und beide hatten was für sich, das mußte man zugeben. Erst die Geschichte mit dem Floß brachte mich auf andere Gedanken. Ihr entsinnt euch, daß ich Ehrngruber bat, doch mal auf dem Floß etwas in den Sumpf hinaus zu rubern. Er tat's und zwar so geschickt, er stand so sicher auf den beiden Brettern, daß ich dachte, der ist bestimmt nicht zum ersten Male auf dem Ding gefahren. Und auf einmal paßte auch alles, je mehr ich mich dieser Spur widmete. Ehrngruber war nämlich am fraglichen Abend bei dem Förster und hat dort das Haus verlassen, die nicht mehr genau festzustellen war. Jedenfalls muß er kurz nach neun fortgegangen sein, denn er mußte durch das Stück Wald auf den Pfad laufen, wo er irgendwo sein Bewehr versteckt hatte.“

„Da müßte er mir ja beinahe in den Weg gelaufen sein,“ meinte Alcolin.

„Ganz recht, oder Sie liefen ihm in den Weg, das kann man halten, wie man will. Auf alle Fälle ist es nur ein Zufall gewesen, daß Sie sich nicht begegneten, ich nehme aber an, daß Ehrngruber Sie kommen sah oder hörte und sich versteckte. Das paßte ihm natürlich gut in den Kram, denn, wenn einer zur gleichen Zeit in der Nähe war, mußte auf den der Mordverdacht fallen.“

„Ob er mich erkannt haben kann?“

„Fast scheint es so, denn er machte mal Andeutungen, die auf Sie hingen, aber er war vorsichtig genug, niemals einen Verdacht auszusprechen.“

Der Wagen hielt, sie stiegen aus und gaben dem Kutscher ein Trinkgeld. Wenige Minuten später rollte der Zug auch schon in den Bahnhof, und sie bestiegen ein leeres Abteil. Die Züge waren um die Mittagszeit niemals stark besetzt.

„Diese Gegend sieht mich nie wieder,“ sagte Bert und machte drei Kreuze.

„Ich finde die Gegend ganz nett,“ meinte Grit, „schließlich hast du mich hier gefunden, und das ist doch auch was wert?“

„Du hast recht, wie immer,“ lachte Bert.

Beide warteten aber nur gespannt, ob und wann Orion ihnen die Geschichte zu Ende erzählen würde.

„Wissen Sie,“ begann der jetzt selbst wieder, „wodurch ich eigentlich auf den Verdacht gegen Ehrngruber kam? Durch die Erzählung des Försters. Sie erinnern sich, er berichtete von einem Preisschießen, das sie mal bei ihm veranstaltet hatten und bei dem ausgerechnet der Inspektor besser schoß als die drei Förster.“

„Da, ich entsinne mich,“ rief Grit aus, „und ich dachte damals auch, der muß ja gut schießen können, wenn er sogar eine Karte auf sechzig Meter trifft. Weißt du noch, Bert?“

„Ich hatte nämlich schon früher mal mit dem Förster gesprochen und gemeint, der Täter müsse ein hervorragender Schütze gewesen sein, wenn er durch die Bäume über den Sumpf weg nachts einen Mann auf zweihundert Meter Entfernung in den Kopf traf. Da sagte der Förster schon, er halte es für ausgeschlossen, daß ein Mann so gut schieße und hielt den Schuß für einen Glücks- oder Zufalls-treffer des Mörders. Daran konnte ich aber nie glauben. Der Mörder wußte, daß er treffen werde, ja er mußte treffen, sonst war er vielleicht verloren.“

„Wie denken Sie sich nun den ganzen Vorgang?“

„Biel einfacher, als es anfangs ausah. Der Inspektor wußte von dem Telegramm, ahnte wohl auch, daß niemand ankommen werde, wußte auch genau, wann der Zug eintraf und wie lange man mit dem Schlitte heimwärts brauchte. Er verabschiedete sich also laut und vernehmlich auf dem ganzen Gut: „Hallo, ich gehe jetzt zum Förster zum Stat und komme spät zurück, damit das alle hören sollten.“

„Stimmt, ich hab's auch gehört.“

„Ging auch in der Tat zum Förster, versteckte sein Gewehr auf dem Floß, das er am Morgen schnell gezimmert hatte. Unternahm vielleicht noch mal eine kleine Probefahrt und blieb dann beim Förster bis kurz nach neun.“

Nach einer kurzen Pause fuhr er dann fort: „Er lief durch den Wald, sagen wir drei Minuten, hörte Schritte, verbarg sich, ließ den anderen — das waren Sie — vorüber, lief dann zum Sumpf, stieß das Floß ins Wasser und stieß mit einer Stange, vermute ich, sich so weit, daß er der Chaussee möglichst nahe war und doch weit genug blieb, um gutes Schußfeld zu haben. Er mag bis auf fünfzig Meter herangekommen sein. Dann wartete er. Endlich kam der Schlitte. Was nun geschah, weiß man nicht, vielleicht rief Ehrngruber, der das Pferd genau kannte, irgend einen Namen, stieß einen Pfiff aus, so daß das Tier aufhörte, langsamer lief oder gar stillstand. Wer weiß? Jedenfalls traf er gut und sicher, auf schwankem Floß bei schwacheller Nacht immerhin eine Meisterleistung.“

„Und dann?“

„Was dann? Er ruderte zurück, verstaute das Floß am Ufer, versteckte die Büchse wieder im Wald — die er am nächsten Tage harmlos nach Hause brachte — und rannte spornstreichs in seine Wohnung. Niemand hat ihn kommen sehen oder gehört, so konnte ihm niemand nachweisen, daß er vom Hause des Försters bis aufs Gut fast Dreiviertelstunde gebraucht hatte.“

„So langsam wird mir alles klar,“ sagte Bert, „auch warum Sie mich im Verdacht haben könnten, denn es war ja sehr merkwürdig, wie ich mich benahm. Selbst, wenn man mich kannte, konnte man nicht wissen, was man von mir halten sollte. Das verstehe ich alles, aber, warum dieser Inspektor seinen Herrn ermordete, das ist mir bis jetzt noch unklar geblieben.“

„Aber Bert, das ist doch so einfach. Er war eifersüchtig!“

„Eifersüchtig? Auf wen?“

„Das habe ich auch mal gefragt. Auf mich!“

„Ach Unsinn, er hatte doch wirklich keinen Grund dazu.“

„Grund oder nicht,“ sagte Orion, „das macht an sich nichts. Sie müssen hier nicht nach Gründen fragen, der Mann hatte sich einfach in Ihre Braut verliebt. Sie ist ja auch etwas reichlich hübsch für diese Gegend und hat draußen verschiedene Verwirrung angerichtet.“

Grit senkte errötend, aber doch geschmeichelt den Kopf.

Außerdem fühlte Ehrngruber, und nicht mit Unrecht, daß der Baron erasliche Absichten habe . . .“

„Der Baron?“ rief Alcolin, „auf dich? Nicht möglich!“

„Sie regen sich künstlich auf, lieber Freund, ist das denn so merkwürdig? Sie haben sich doch auch in Fräulein Grit verliebt und haben niemand danach gefragt.“

„O doch, ich habe Grit gefragt, und sie hat mir das Recht gegeben, mich in sie zu verlieben, die anderen aber . . .“

„Neden Sie keinen Unsinn, Alcolin, das Recht, sich in eine hübsche Frau zu verlieben, hat jeder Mann. Es liegt an der Frau, diese Liebe zu erwidern oder nicht. Und wenn Ehrngruber auf den Baron eifersüchtig war, so doch nur, weil jeder glaubte, vielleicht dem anderen den Rang ablauen zu müssen, und weil keiner eine Abnung von Ihnen hatte! Hinzu kam noch, daß der Inspektor dazu kam, als Sie nachts eingebrochen waren und von dem Baron vertrieben wurden. Sowohl Fräulein Grit als auch Herr von Eggebrecht erzählten etwas von einem Manne, der da gewesen sein sollte, aber kann man es dem Inspektor übernehmen, wenn er gar nicht an diesen Mann glaubte, sondern annahm, der Baron habe in der Nacht bei Fräulein Grit eindringen wollen?“

„Sie haben ganz recht,“ sagte Grit, „als Ehrngruber jetzt zuletzt bei mir war und mich überfallen wollte, sagte er genau dasselbe wie Sie, und ich konnte ihm nicht ausreden, daß damals wirklich ein „Einbrecher“ hier gewesen war.“

„Da haben wir's,“ meinte Orion. „Ich sehe noch den entsetzten Blick von ihm, als wir im Walde das Floß untersuchten und Sie plötzlich mit Makkentin auftauchten. Da fiel von irgendeiner Seite das Wort: Dort drüben, das ist der Bräutigam von Fräulein Grit, oder so ähnlich irgend etwas. Ehrngruber wurde blaß wie eine Leiche, und in diesem Moment ward ihm klar, daß er umsonst gemordet oder daß er den Falschen erschossen habe. Eggebrecht war also garnicht derjenige, welcher Fräulein Grits Herz besaß, sondern dieser neue Mann, Sie, Alcolin! Naja, Sie können von Glück sagen, daß er Sie nicht niederschloß. Deshalb wollte ich Sie doch mitnehmen, als ich in die Stadt fuhr, um mir einen Haftbefehl ausstellen zu lassen.“

„Ach so,“ sagte Bert und sah sehr wenig intelligent aus.

„Sie dachten natürlich, ich hätte Ihre Braut im Stich gelassen, und Sie müßten sie nun schützen. Nein, mein Lieber, Ihrer Braut drohte an sich keine Gefahr — daß Ehrngruber dann diesen Anfall

bekam, konnte ich nicht voraussehen — aber Ihnen konnte es an den Krügen gehen, denn wer einmal gemordet hat, tut's auch schließlich zum zweiten Male, ohne zu fragen, was draus wird."

"Und wir dachten, Sie hätten die Sache an den Nagel gehangen."

"Das sieht manchmal so aus. Als ich dann wiederkam, mit dem Haftbefehl in der Tasche, war leider schon alles vorbei. Aber ich hätte ja auch nicht viel mehr tun können, als Sie getan haben."

"Eigentlich war der Ehrngruber trotz aller Gerissenheit ein dummer Kerl," sagte Grit, "denn er mußte sich doch sagen, daß nach Eggebrechts Tode ich das Gut verlassen würde."

"Im Gegenteil, er glaubte, Sie würden seine Frau werden."

"Er — glaubte — ?"

"Menschen, die lieben, glauben alles, und er hat bestimmt daran geglaubt."

Der Zug fuhr in den Bahnhof der Stadt ein.

Sie gingen die lange Halle herunter und spähten die vielen Stufen, bis sie draußen auf dem Vorplatz angekommen waren.

"Ich denke, wir trennen uns. Die Stadt ist ja nicht groß, und wir sehen uns bald wieder," sagte Orion.

"Ich hoffe," sagte Grit, "daß wir Sie bald mal bei uns begrüßen können. Denn werden wir Ihnen auch noch nachträglich danken für Ihre Hilfe und . . ."

"Das war nur meine Pflicht."

"Nebrigens, lieber Orion," meinte Bert und winkte ein Auto heran, "einen richtigen Beweis, daß Ehrngruber der Mörder war, haben Sie eigentlich nicht?"

"Natürlich bin ich auf Indizien angewiesen gewesen, und der Selbstmord des Inspektors könnte vielleicht auch auf Reue wegen seines Angriffes auf Fräulein Grit zurückzuführen sein. Aber — neben vielen anderen sicheren Spuren — ich habe die Angel, die er Ihnen in den Leib jagen wollte und die im Türpfosten stecken blieb, herausgeholt."

Er holte sie aus der Rocktasche und hielt sie auf der flachen Hand.

"Es ist die gleiche, mit der der Baron erschossen wurde. Das genügt wohl."

Sie verabschiedeten sich kurz. Grit und Bert stiegen in ihren Wagen, doch gerade als er abfuhr, sprang Orion auf das Trittbrett und rief:

"Ich habe ja noch etwas vergessen. Hier, das sollte ich Ihnen geben."

Und warf eine großen dicken Brief Bert vor die Füße. Dann sprang er ab, holte einen zweiten Wagen und sagte dem Chauffeur, er solle hinter dem anderen herfahren.

Der Brief enthielt ein glänzendes Angebot der Firma Mattentini und ein persönliches Schreiben des Chefs der Firma. Er bat Alcolin, als Direktor einer Abteilung zu ihm zurückzukehren und alles Geweinte zu vergessen.

Orion sah vor sich den anderen Wagen fahren, in dem Bert und Grit saßen, er sah aber nur die Köpfe der beiden halb aus dem Auto herausragen. An den Bewegungen erriet er ihre Handlungen. Jetzt riß Bert den Umschlag auf und las den Privatbrief von Mattentini, und nun . . . das Angebot mit dem hohen Gehalt. Jetzt neigten sich die Köpfe der beiden ganz dicht über das Papier, lasen gemeinsam noch einmal, und nun versank Grits Köpfchen ganz, sank nach rechts an seine Brust. Man sah nur mehr ein Stück von Beris Hut.

Da klopfte Dr. Orion an die Scheibe und ließ den Wagen in eine Seitenstraße einbiegen.

— Ende —

Der Zirkus.

Von Alfred Polgar.

Der Zirkus hingegen bereitet seinen Besuchern Freude. Alter Zauber, verloren, aber nicht vergessen, nistet in dem hohlen Raum, der hallt und dröhnt, auch wenn Stille ist, stannend sitzen wir und sehen, wie Schwere übermunden wird oder drollig überwindet; im Kreise dreht sich bunte Welt, Erinnerung hält mit kindlichem Gefühl! Es riecht nach Lohse, Stall und blauer Blume. Von der Plattform höchst oben schmettert Musik, ihr Taktgeber trägt Frack und weiße Binde, obwohl er Publikumsblicken entrückt bleibt. Aber der Zirkus hat sein Zeremoniell und Rituale es behauptet sich durch die Zeiten. Wie eh und je bilden die Stallmeister Spalier, wenn der Direktor aus der Manege rückwärts schreitet, den Zylinder in erhobener Hand. Auf niedrigen Wägelchen, immer war das so, wird der Teppich für die Akrobaten heringefahren, und hinterher, die Tüchtigen störend, stolpern die Spähmacher, herzbrechend ungeschickt, in meterweisen Hosens, in Stiefeln, die aussehen, wie Stiefel-Funde

aus der Saurierzeit, wollen helfen und sind doch immer nur im Wege, schnattern mit Zistellstimme vor sich hin, wessen ihr kindliches Herz voll ist, spazieren herum, neugierig und ziellos wie Geflügel, verschleucht erst vom Luftzischen der Bogenlampen, welches sagt: es wird ernst! Acht wunderschöne Pferde stürmen daher, dem leisesten Zuruf folgend, dem flüchtigen Schnärfel, von weißer Reitgeschmuck in die Luft getrieben. Erst wie eine Turnerriege galoppieren sie, wenden, halten, schnaubend, knien, breiten ihre majestätische Schwere langsam auf den Boden hin, springen hoch und stellen sich auf die Hinterbeine, was aber in diesem Falle nicht Ausbruch des Widerstandes, sondern des vollkommensten Gehorsams ist. Nachher reitet der Direktor den Rappen, der zwischen vielen Holzklaschen, ohne eine umzustößen, musikalisch tänzelt und pirouettiert, die leibhaftige Anmut, die pferdewordene Grazie. Sein Fell schimmert atlasweich und auf dem Poyo, den das tolette Geschöpf in sanften Windungen dreht wie ein Tenor, wenn er Liebe schwört, hat die Bürste Schachbrettmuster hingestrichen aus Matt- und Glänzendschwarz. Die Tschertessin, hoch zu Ross und tief zu Ross — ihr dunkles Haar legt die Erde — rast pistolenstießend rumbum, zwei lustige Brüder tun einander lücheln, und aus den Kinderchen im Zirkus, rotgejottet von Erregung des Schauens, jauchzt die süße, reine Schadenfreude, ein übermütiger Athlet läßt sich zentnerschwere Eisen auf den Schädel fallen, aber im letzten Augenblick beugt er ihn, das Gewicht klatscht dem Herkuleschen auf den Nacken, und der Schrei des Entsetzens, der uns schon im Schlunde saß, bleibt ungeschrien. Eine Dame in Silbertricot und ein Schimmel stellen lebende Bilder, und wenn der Schimmel nicht angeglaubt ist, wahrlich, dann ist er ein unneröser Schimmel, der sich wunderbar in der Gewalt hat. Von 25 Meter Höhe sauft das Auto mit dem Weißgekleideten in den leeren Raum, überschlägt sich zweimal und landet tragend auf staubumwirbelter Matratze (man kommt, von solcher Fahrt beruhend, unwillkürlich ins Homerische), es ist ein lühnes Stück, weshalb auch der Weißgekleidete, ehe es losgeht — Wattention! Se pars! — von dem weißgekleideten Bruder, der unten bleibt, ergreifend, wenn auch männlich gefassten Abschied nimmt. Und dann ist noch der Tierhypnotiseur da, der das Krokodil einschläfert und die Viper durch Blicke betäubt, daß das Kaninchen keine Angst mehr vor ihr zu haben braucht. Es hat aber doch welche, und so hypnotisiert der Mann auch das Kaninchen: friedvoll ruhen nun Mordgier und Todesangst. Kurz, wenn sie schwanken, in welches Theater Sie gehen wollen, gehen Sie in den Zirkus. Da haben Sie Natur und den sieghaftesten Menschen, Kraft und Anmut, Witz und Tapferkeit. Und Kunst, die, im Zirkus, wirklich vom Können kommt.

(Vorabdruck aus dem demnächst erscheinenden 4. Bande des großen Kritikerwerkes „Ja und Nein“ von Alfred Polgar. Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin.)

Das deutsche Spießertum.

Ausschnitte aus den Ratgebern deutscher Familienzeitschriften und -Zeitungen.

1.

Darf eine Frau sich unfertig sehen lassen?

Bei getrennten Schlafzimmern erscheint seit einigen Monaten meine Frau morgens mit ungemachter Frisur, was mir sehr zuwider ist. Allerdings hat meine Frau ihre Morgenhäubchen aufgetragen, und unser zweijähriger Junge treibt sie schon frühzeitig aus den Federn, auch muß sie dessen Pflege und den Haushalt allein besorgen, da die Not der Zeit die Haltung eines Dienstmädchens nicht gestattet. Ferner will meine Frau kein seidenes Haarneh tragen, da sie behauptet, daß ihr solche nicht stehen. Nichtsdestoweniger aber bin ich der Ansicht, daß keine Frau ihr Schlafzimmer morgens verlassen soll, wenn sie ihr Haar nicht in ein Häubchen oder Netz gesteckt hat, sofern die Frisur nicht gemacht ist. Mit dieser Forderung glaube ich nicht zu viel zu verlangen und bitte daher um freundliche Meinungsäußerung der verehrten Leserinnen und Leser des Blattes.

Ein Westheiter.

2.

Warum genießen jene Frauen mehr Liebe?

Das liegt meines Erachtens nicht daran, daß jene Frauen mehr auf Ihr Neuheres achten, es liegt wohl tiefer. Leichtsinrige, tolette Frauen, sagen wir „oberflächliche“ Frauen, nehmen all die Kleinigkeiten in der Ehe eben als Kleinigkeiten und gehen über sie hinweg, tiefer veranlagte, also wertvollere Frauen, leiden seelisch selbst an den Kleinigkeiten sie verkehrenden Kleinigkeiten. — Aber haben wir nicht genug Entschädigung für all unsere Leiden, für unser allzuweiles Gefühl? — Die Pflichterfüllung, das Leben für die andern, das Er-

fällfein von Idealen, die Träume, das Hoffen. — — all dies kennen jene nicht! — Nicht klagend!

Eine ideal Veranlagte.

Den meisten Männern geht erst in reiferen Jahren der Wert reiner, echter Weiblichkeit auf. Das ist psychologisch leicht erklärlich und wird auch nie viel anders werden. Trotz dieser Tatsache möchte ich Sie aber dringend ermahnen: Halten Sie fest an Ihren Idealen. Wie reich ist eine Frau, die selbstlos lieben kann, wie armseelig die Egoistin. Lieben und Glücklichmachen ist wahrer Idealismus.

Auch eine Idealistin.

3.

H. St. in W. Da ich auf dem Lande wohne, bin ich mir nicht recht klar, ob man ein Reisetaschen zum Umhängen noch tragen kann, ohne aufzufallen. Wenn nicht, wie kann ich es anders verwenden?

4.

Der unhöfliche Staat.

Bei Durchsicht der Steuerarten des vorigen wie auch dieses Jahres finde ich, daß nirgends vor dem Namen des Inhabers das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein zu finden ist. Ich finde, daß dieses das mindeste ist, was man als treuer Steuerzahler vom Staate verlangen kann und finde dieses als Nichtachtung des Steuerzahlers. Meines Wissens fällt nur bei einer bestimmten Sorte von Strafgefangenen das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein vor dem Namen fort. Was sagen die Leser der „...“ dazu? Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, einen Anstoß zu geben, daß für das nächste Steuerjahr wenigstens die mindeste Höflichkeitsformel in Erscheinung tritt.

C. L.

5.

B. M. in A. Wer rät mir, wie ich meine glatte Plüschjacke erweitern kann? Stoff ist nicht mehr vorhanden.

6.

Wohin mit meinem Kinde?

... Unwahrheiten gewöhnte ich ihnen dadurch sehr ab, daß ich das Kind fünf bis zehnmal das schöne Gedicht „Vor allem eins mein Kind, sei treu und wahr“ abschreiben und dann auftragen ließ. Mein Stiefkinderchen ist sehr lieb und brav geworden und hängt an ihrer Stiefmutter mit schwärmerischer Liebe.

Frau Clara.

7.

Frau Apotheker Sch. Kann mir eine Leserin eine Firma angeben, die Parkeibohnerbürsten repariert? In meinem Bohner sind die Borsten total abgerieben, sonst ist er noch tadellos.

8.

Heimat für Hund und Katze.

Bei einzelner Dame suche ich ein Heim für ein Meerschweinchen und für eine Lachtaube (Männchen) mit schiefem Bein, letztere nebst Bauer. Schriftliche Anfragen an die Buchhandlung De Vin Berlin-Friedenau, Bornstraße 16.

9.

Zu früh verlobt und: Darf eine Mutter ihr Kind verlassen?

Der Ratlosen ein kleines Erlebnis in meiner Familie. — Er, 19 Jahre, guter Junge, einziges Kind, Spahvogel, Schmuckstück der Familie; sie, 24 Jahre, selbstbewußt, raffiniert. Da Willi Kind reicher Leute, auch heute noch, Eltern abgeredet, bist zu jung! Vater Geld gegeben, fahre drei Wochen zum Wintersport. Lola empört nachgefahren. Willi zurückgeholt, mit zu ihren Eltern genommen. Kleine Wohnung: fünf Personen. Mutter beide Augen zugebrückt. — Küsse, ewige Liebe oder Leben nehmen. Willis Eltern hingefahren. Mutter vor Willi hingekniet, bleibe bei uns. Lola höhnisch gelacht, Vater sich das verbeten. Willi Vatern hauen wollen. Eltern Willi enterbt, zahlen keine Schulden, die Sachen, die du gerade an hast, sind deine. — Lolas Mutter Willi erschießen wollen, wenn nicht Heirat erfolgt. Die Schande, mein anständiges Mädchen. — Da Schwiegervater sehr aufgefäkt ist, war Willi so überzeugt, daß er mit 19 Jahren aus der Landeskirche auschied. — Heirat, Kind, — da Willi selbst noch ein Kind — langweilig. Sachen gepackt, zu Muttern gefahren, um den Hals gefallen, Tränen, Rührung; Willi aufgenommen. Willi keine Stellung hilft bei Vatern im Geschäft. Lola und Kind sitzen da ohne Geld. Willi hat nichts. Eltern brauchen nicht für sie aufkommen, da Willi enterbt und vom Gericht für großjährig erklärt ist. — Wozu braucht das alles? — Richtig wäre, Willi vor Lola durchzuhauen und mit Erziehungsanstalt drohen. Vielleicht hätte die Liebe noch ein paar Jahre gewartet. — Frage: Warum gibt es so viel Familienunglück durch diese ungleichen Paare? — Antwort: Weil die Jungs bei den älteren Mädchen immer das finden, was sie einer jungen Knospe nicht anzubieten wagen. — Also, Ratlose, laß ab. — Die Frau muß zu dem Manne aufblicken können und darf nicht infolge ihres Alters Mutter spielen.

Tante Marie.

10.

Wie kann ich am besten mit einem Bübchen von $\frac{3}{4}$ Jahren eine große Reise machen?

Meine Sommerreise soll mich durch ganz Deutschland führen, und zwar mit zwei Kindern, wovon das jüngste $\frac{3}{4}$ Jahr zählt. Trotz reiflicher Ueberlegung komme ich jedoch zu keinem Resultat und wende mich deshalb mit dieser schwierigen Frage an meine lieben Mitleserinnen, um deren Rat zu hören. Kann man nicht einfach ein Töpfchen mitnehmen? Denn es ist doch ausgeschlossen, mit dem Kinde alle Augenblicke zu verschwinden. Aber was werden die Mitreisenden dazu sagen?

Frau G. G. Kiel.

Wir hatten stets ein Töpfchen mit, das in einem Gummibeutel aufbewahrt wird. Man kann nach Benutzung das Töpfchen wieder in den Beutel stecken und ganz ungeniert zur Toilette bringen. Kein Mitreisender wird sich daran stoßen.

F. L.

(Vorstehende Sammlung von Werner Bergengruen, wurde der „Literarischen Welt“ mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, einnommen.)

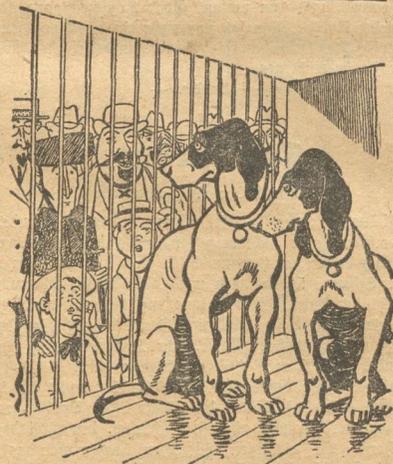
Raum ist in dem kleinsten Auto.



„Ihr Wagen ist doch nur ein Zweifitzer, Herr Müller?“
„Ja, aber es gehen sechs rein, wenn sie sich gut kennen.“

*

Gedanken eines preisgekrönten Bierbeinigens.



„Ob sich die Menschen einmal abgewöhnen werden uns zu prämiieren und sich selbst von Kaffe zu wöhnen!“

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Das **Agendepret** ist demnächst in Markt einleitend Bringerleben bei Selbstabholung
59 Markt, Gerichten wöchentlich Sonntag und am Montag, mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegen-
genommen. Redaktion in Straßestraße Halberstadt, Sonntag 48, Fernruf 2314. Verlag Halberstädter Tages-
blatt, Neudruckerei, G. m. b. H., Straßestraße für Postamt u. Vertriebsamt Markt Wernigerode, für den
übrigen Teil: Richard Mattheis, für Postamt u. Vertriebsamt Markt Wernigerode, Markt in Halberstadt.

Das **Agendepret** ist die allgemeine Kolonietabelle oder deren Name für Anzeigen aus Stadt- und
Landkreis Wernigerode in Wernigerode, ausbezahlt 20 Pfennig, Wernigerode 48 Pfennig, ausbezahlt
50 Pfennig. Nachgeben für die bei Zahlung vorliegende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen
an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen form eine Gebühr nicht übernommen werden
Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 48 (Fernruf Nr. 2314). Sonntagskonto
Wernigerode 488 und Volksbuchhandlung (Eisengermald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 138.

Donnerstag, 16. Juni 1927.

2. Jahrgang.

Kriegsgefahr wegen Rußland?

Nach neuesten, noch unüberlegten Meldungen aus Moskau soll die Sowjetregierung einhelliglich sein, noch ehe die Antwort Polens auf die zweite russische Note eingetroffen ist, in einer dritten Note ultimativ von Polen zu fordern, daß innerhalb einer bestimmten Frist

alle russischen Einflüsse auf polnischen Gebiet ausgemerzt werden, die gegen das Sowjetregime tätig sind.

Kriegsminister Morosow hat in Moskau eine Rede gehalten, die großes Aufsehen erregt, in der er erklärte, daß England ohne Zweifel nicht nur der Dramatisierung des Warschauer Beschlusses, sondern auch der Vorarbeiten, Bandenüberfälle und Brandstiftungen in Rußland selbst schuldig sei. Ferner verteidigt er, davon überzeugt zu sein, daß die Sowjetregierung die Sowjetunion gegenwärtig befreit seien, der Sowjetunion einen Krieg aufzuzuzwingen. „Wir haben immer geduldet“, so soll Morosow seine Ausführungen geschlossen haben, „daß die proletarische und die kapitalistische Welt nicht länger friedlich miteinander bestehen können. Rußland muß daher auf das Schwert zurückgehen.“ Anfang Juli soll den dem gesamten Gebiete der Sowjetunion eine „Schwarze“ folgen.

Ein Spionageressort hat inzwischen den anderen. In Petersburg wird ein großer Spionageressort gegen einen Offizier der roten Flotte namens Lepion durchgeführt. Er wird beschuldigt, im Auftrag der englischen Spionageresort in Petersburg geheime Angaben über die Sowjetkräfte gemacht zu haben. Der Beschuldigte soll selbst zugegeben haben, daß die Engländer ihm für jede Nachricht 100 Rubel zahlten. Gegen den polnischen Oberst Lechowski hat vor einiger Zeit auf russischem Gebiet verhaftet wurde, wird ebenfalls ein Spionageressort durchgeführt. Er wird nicht nur der Spionage beschuldigt, sondern er gilt auch als Urheber des Attentats auf den stellvertretenden Polizeichef des Bezirks Wladimir. Am Samstag sind

38 Mönche und Nonnen verhaftet worden, weil sie gegenrevolutionäre Agitation betrieben haben sollen. Welche Stimmung unter den Truppen der roten Armee herrscht, ergibt sich aus einer Entlassung, die die Grenztruppen an der polnischen Grenze gefordert haben. Demnach wird verlangt, daß für jeden Kopf eines Sowjetführers 1000 Köpfe von Wehrgeiserten fallen.

Wer diese starken Worte so liest, mag wohl auf den Gedanken kommen, daß ein neuer Weltkrieg sich ankündigt. Dem ist aber nicht so. Es fällt keiner europäischen Macht ein, Rußland einen Krieg zu erklären, noch denkt Rußland irgendwem daran, mit dem Ausland einen Krieg zu führen. Zu dem einen, wie zu dem anderen lassen alle Voraussetzungen. Was einleuchtet, ist, daß die zivilisierten Staaten der Welt die Beziehungen zu Rußland lösen. Das bedeutet aber nicht Krieg sondern lediglich Boykott. Gegenwärtig scheinen die Sowjetthesen alles zu tun, was möglich ist, um sich aus der Gesellschaft zivilisierter Völker auszuschließen.

Wie die gegenwärtige Lage Sowjetrußlands zu beurteilen ist, darüber wird uns von unserem russischen Korrespondenten aus Moskau berichtet:

Es ist wohl kein mit Ausnahme des Propagandabüros der Kommunisten überall klar, daß weder der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen noch der Beschlüsse in Warschau zum Krieg führen werden. Reiner von den beteiligten Staaten will Krieg führen, und die Sowjetunion selbst ist zu einem Angriffskrieg auch gar nicht in der Lage. Die Mittelkräfte in Rußland selbst gegen Funktionäre des Sowjetrates werden wohl in einem psychologischen Zusammenhang mit den vorangegangenen außerparlamentarischen Ereignissen stehen, und sie zeigen auch, daß selbst das bolschewistische Auswertungssystem ebenso wenig wie sowjetisch das zaristische Polizeisystem die Sicherheit der Bevölkerung sicher verbürgt. Diese Attentate dürfen aber insofern in ihrer Bedeutung nicht übersehen werden, als hinter ihnen keine geschlossene Bewegung steht, die in der Lage wäre, die bolschewistische Partei in der Regierung des Staates abzulösen. Man hat schließlich vielfach angenommen, die Hinrichtungen, mit denen die Moskauer Regierung auf die Attentate erwiderte, seien ein Zeichen dafür, daß man in Moskau den Kopf und die Herzen verloren habe. Eine solche Auffassung verfehlt aber nicht nur, daß der Terror in Rußland in der demagogischen Tätigkeit der russischen Seele eine natürliche Wurzel und insofern eine jahrhundert lange Tradition hat, sondern auch, daß das Regierungssystem in Moskau in den neun Jahren der bolschewistischen Herrschaft mehrfach in der Härte der Diktatur und der Anwendung des Terrors gekennzeichnet hat. Schon wiederholt hat man von Moskau aus die Fingel gedreht, wenn paradies, vor allem wirtschaftliche Notwendigkeiten dazu zieren, und dann wieder scharf ausgesprochen, wenn man fürchte, daß bolschewistische Bewegungen hieran einen großen Gewinn hätten. So hielt man es auch jetzt für nötig, durch ein blutiges Beispiel zu zeigen, daß die Sowjetmacht nicht gelassen sei, von ihren Regierungsprinzipien etwas preiszugeben, und man darf nicht vergessen, daß auch vor der Moskauer Revolution die Sowjetunion stets Terror geübt worden ist, nur in weniger auffälliger Weise. Wer die Sowjetunion aus eigener Anschauung kennt, weiß, wie hart die nichtkommunistische Bevölkerung unter dem dauernden Druck dieses Willkürregimes litt, für das das Recht keine Schranke, sondern nur ein Werkzeug bildet.

Führt also eine ruhige Betrachtung zu dem Schluß, daß keine sensationelle Wendung in Rußland vorliegt oder bevorsteht, so bedeutet das doch nicht, daß die jüngste Entwicklung nicht sehr bedeutungsvolle Folgen für die Sowjetunion haben könnte. Diese Folgen liegen auf dem inneren Gebiet. Die Sowjetunion befindet sich in einem langsam und mühsam verlaufenden inneren Entwicklungsprozeß von dem herren Kommunismus weg. In der Sowjetunion gibt es fastlich verschiedene Klassen, bäuerliches Kleinrentgenium, privaten Handel, fremdes Kapital. Die Notwendigkeit, das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen, hat dieses Aufgeben dotrinärer Prinzipien zur Folge gehabt, und alle Opposition der Einheimen und Trögl gegen diese Wendung von der kommunistischen Hohe zu dem rechten Aufbau von Staat und Wirtschaft ist bisher untergeordnet geblieben. Jetzt aber wird diese für den Fortschritt Europas bringende erwünschte Entwicklung plötzlich bedroht. Die selbstverschuldet Verschlechterung der außenpolitischen Lage der Sowjetunion wird auch auf ihren Außenhandel und auf die Betätigung fremden Kapitals in Rußland ungünstig zurückwirken, und das Wiedereinsetzen des blutigen politischen Terrors zeigt, daß die Fanatiker der Theorie die Träger des praktischen Scheiterns in den Hintergrund zu drängen drohen. Damit wird der Fortschritt die inneren Konsolidierung Rußlands ebenso gefährdet wie seine in ihren ersten Anfängen in Gang befindliche Wiedereingliederung in die europäische Weltwirtschaft, und die Gefahr ist ohne Zweifel vorhanden, daß dieser Rückschritt späterhin irgendwem katastrophale Formen annimmt.

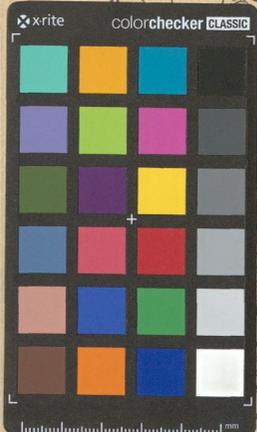
Die irischen Wahlen.

London, 14. Juni. (Eig. Drahtber.) Die letzten noch immer unaufgeklärten Ergebnisse der Wahl im Reichstag Irland lassen erkennen, daß die Nationalistische Partei die vereinfachte Partei der Wähler sich die Majorität halten. Die Arbeiterpartei ist zur drittgrößten Gruppe emporgerückt und nach den letzten Meldungen die Anzahl ihrer Sitze von 14 (in alten Parlament) auf 22 zu erhöhen vermocht.

Der hohe Rat in Genf.

Strefemann unterrichtet die Presse.

Die geizigen Beschlüsse.



...um ihnen der bisherigen pri... zu geben. Da... Front gegen Sow... Strefemann eben... in reden, unumkehr... nützlich. Sehr hart... Regierung beitragen... wieder aussichtsreicher... die Agitation der... steller Seite deutlich... en Dilettanten... mlandbelagung sind... zu überwindender... Ben zu erweisen... anbestandt, so jst... uppen eine geringere... der Locarnoverträge... noch nicht aufgehört hat. Genie hoffe man hinsichtlich des polnischen Munitionsbepots in Danzig bis zum Ende der Tagung zur Einigung zu kommen. Dagegen sei es noch nicht möglich gewesen, in dem Schiedsgerichtstreifall zwischen Rumänien und Ungarn eine Verhandlungsgrundlage zu finden, da die vom Parteiparlament des Rates angenommene Einigungsgrundlage von beiden Parteien abgelehnt wurden.

Genf, 15. Juni.

(Eigener Bericht unseres Korrespondenten.) In einer am Dienstag nachmittags abgehaltenen Sitzung des Völkerbundrates wurde am Dienstag u. a. beschlossen, zur 3. Allgemeinen Völkerbundkonferenz, die Ende August zusammentritt, auch die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes einzuladen, ferner das Datum der Staatenkonferenz für die Beilegung der Ein- und Ausfuhrzölle wegen der im November in Aussicht genommenen weiteren Tagung der vorbereitenden Beratungskonferenz auf den 17. Oktober vorzuzuzerlegen und die internationale Kommission zur geistigen Zusammenarbeit zur Wahl von zwei Vertretern in den beim Internationalen Arbeitsrat zu schließenden Ausschuss zur Wahrung der intellektuellen Interessen zu ernennen. In einer anschließenden, ebenfalls letzten abgehaltenen Sitzung beschloß der Rat, die Remyer Frage nochmals am Mittwoch zu verhandeln, daß der französische Ministerpräsident Wiedemanns bereit zu sein scheint, vor dem Völkerbundsrat gemishe Verpflichtungen eingegangen, durch welche die Angelegenheit günstig beigelegt würde.

Schweigen ist Gold.



Das gleiche absolute Stillschweigen, das am Montag über die Besprechungen zwischen Briand und Strefemann und Chamberlain beobachtet wurde, ist auch wieder unter den Teilnehmern der Dienstagssprache vereinbart und durchgeführt worden. In einem kurzen Kommuniqué nach lediglich mitgeteilt, daß die Besprechungen am Mittwoch nachmittags 5 Uhr weitergeführt werden.